

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig



# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 139 Donnerstag, 16. Juni 1932 39. Jahrgang

## v. Papens zweite Notverordnung:

# Aufhebung des Uniform- und des SA.-Verbots!

## Wer zahlt die neuen SA.-Uniformen?

Berlin, 16. Juni (Radio)  
Die für heute zu erwartende Veröffentlichung der zweiten sogenannten politischen Notverordnung jener Regierung, die bei ihrem Regierungsantritt verkündet ließ, daß sie ohne Notverordnungen zu regieren beabsichtige, umfaßt die Aufhebung des SA.- und des Uniformverbots, die Neuregelung der Pressevorschriften, des Versammlungs- und Demonstrationsrechts usw.

In der Notverordnung wird nicht generell von militärischen Verbänden gesprochen, wie es in dem SA.-Verbot geschah, sondern von „Verbänden, die in geschlossener Ordnung auftreten“. Solche Verbände sind verpflichtet, ihre Satzungen auf Verlangen dem Innenminister mitzuteilen und sich Anordnungen des Innenministers zu fügen. Der Reichsinnenminister erhält durch die Notverordnung zugleich die Ermächtigung einzutreten, sobald sich Anzeichen derartiger Verbände herausstellen. Auf Beschwerden hin kann er in einzelnen Teilen des Reiches eingreifen und Sonderregelungen treffen. Darin liegt indirekt die Bestimmung, daß nicht die Landesregierungen direkt bei dem Auftreten von Schwierigkeiten eingreifen, sondern daß sie sich beschwerdeführend an den Reichsinnenminister wenden müssen, der dann entscheidet und Anordnungen trifft.

Von besonderer politischer Bedeutung ist weiterhin, daß von der für die Verbände aller Parteien geltenden Regelung die Kommunisten ausdrücklich ausgeschlossen werden, ebenso wie sie auch von der Benutzung des Rundfunks im Wahlkampf ausgeschlossen bleiben.

Die Hauptstrafe bei Verstößen gegen die Verordnung ist die Auflösung von Verbänden. Die Strafbestimmungen sind im übrigen wie bei allen Punkten, die die neue Notverordnung regelt, erheblich verschärft worden. Das gilt zugleich für die Bestimmungen für Versammlungen und Demonstrationen. Auch hier erhält

der Innenminister das Recht, eine Pflicht zur polizeilichen Anmeldung von Versammlungen für einzelne Reichsteile anzuordnen. Er kann bestimmen, daß in einzelnen Reichsteilen Versammlungen verboten oder von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht werden. Bei Rohheitsdelikten und bei Waffenmißbrauch treten besonders schwere Strafen in Geltung.

Flugblätter und Plakate sind, solange sich nicht Anzeigepflichten herausstellen, die ein Eingreifen erforderlich machen, vorläufig von Zensurvorschriften befreit. Diese Befreiung entspricht einer Forderung, die von den Nazis gestellt worden war und von der Regierung ebenso prompt erfüllt wurde, wie die Forderung nach Aufhebung des SA.-Verbots.

Dagegen können Zeitungen und Zeitschriften künftig nicht nur bei Gefährdung der Ruhe und Ordnung, sondern auch bei Gefährdung „lebenswichtiger Staatsinteressen“ verboten werden. Diese Kautschuß-Bestimmung öffnet der Willkür Tür und Tor. Unter „lebenswichtigen Staatsinteressen“ kann man schließlich alles verstehen. Die Folge dieser Bestimmung wird sein, daß zunächst ein großer Teil der kommunistischen Presse verboten wird, während die Nazipresse ihre Gemeinheiten in vergrößerter Form auf das Volk loslassen darf und wird.

## Braune Miliz als „Arbeitsdienst“?

Berlin, 16. Juni (Radio)  
In seiner heutigen Morgenausgabe wirft der „Vorwärts“ die Frage auf, wer die SA., die ab Freitag wieder gestattet ist, finanziert. Er schreibt:

„Man spekuliert in den Kreisen, deren Sprachrohr die alldeutsche Deutsche Zeitung ist, auf eine braune Miliz, die als „Arbeitsdienstpflicht“ getarnt werden soll. Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu erfragen, was die betreffenden Kreise zu solchen Hoffnungen und Erwartungen berechtigt. Da die Arbeitsdienstpflicht Zukunftsmusik ist, besteht die Möglichkeit, daß die SA. zum freiwilligen Arbeitsdienst kommandiert wird. Im freiwilligen Arbeitsdienst ist vorgesehen, daß die Behörden nicht nur für den Unterhalt, sondern auch für die Kleidung der Arbeitsdienstwilligen aufkommen. Wir stellen also die eindeutige Frage: Soll jetzt mit staatlichen Mitteln, die für den freiwilligen Arbeitsdienst ausgedacht sind, die Privatarmee des Herrn Hitler besoldet und neu eingekleidet werden? Dies würde eine Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Propaganda durch den Staat bedeuten. 30 Tage nach dem 31. Juli muß der neue Reichstag zusammentreten. Bleiben die von uns aufgeworfenen Fragen ungeklärt, so können sie im Reichstag oder einem Untersuchungsausschuß in vollster Öffentlichkeit behandelt und geklärt werden. Die Frist, die sich das Kabinett der Barone mit der Reichstagsauflösung gestellt hat, ist nicht lang.“

## Sinnlose kommunistische Bluttat

Sozialdemokratischer Funktionär lebensgefährlich verlegt

Magdeburg, 16. Juni (Radio)  
In Klein-Wanzleben, Regierungsbezirk Magdeburg, wurde in der Nacht zum Donnerstag im Gasthaus „Schwarzer Adler“ der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, der 36jährige Arbeiter Ernst Wille von 15 Kommunisten überfallen und mit Faustbeinen und Biergläsern schwer mißhandelt. Wille wurde blutüberströmt in ein im Dorfe befindliches Fabrikkrankenhaus gebracht, wo sich herausstellte, daß er außer Schlagverletzungen auch schwere Stichwunden im Rücken aufwies.

Am Donnerstag wurde Wille ins Kreiskrankenhaus Oschersleben gebracht, in dem er mit dem Tode ringt. Er hat bisher das Bewußtsein nicht wiedererlangt. Die Kommunisten gehören der Schießpartei der oppositionellen Arbeiterpartei an. In dem Gasthaus waren die Kommunisten unter sich in Streit geraten und fielen in Stärke von 15 Mann zunächst über einen eigenen Parteifreund her, der gleichfalls blutig geschlagen wurde.

Wille machte zu dieser feigen Tat die Bemerkung: „Diese Helden, 15 fallen über einen her.“ Darauf wurde er sofort niedergeschlagen. Als er bereits besinnungslos am Boden lag, hatte der Kommunist Walter Rante noch die Stirn, seinen Komplizen zu rufen: „Dem haben wir eine Abreibung schon lange zugebracht.“

## Großindustrieller erschossen aufgelunden!

Wien, 16. Juni (Radio)

Der bekannte rheinische Großindustrielle Max von Guillaume von den Kibelwerken Felten und Guillaume wurde in seiner Villa erschossen aufgefunden. Guillaume, der im Begriff stand, die Jagd zu reisen, ist nach den inzwischen abgeschlossenen polizeilichen Ermittlungen das Opfer eines Zufalls geworden. Der Tod trat durch einen Schuß ein, der sich aus dem Jagdgewehr Guillaumes löste. Man nimmt an, daß der Jagdhund Guillaumes in die Jagdflinte seines Herrn hineingelaufen ist und so das Gewehr zur Entladung gebracht hat.

Anzeigenpreis für die neugegründete Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei-gepaaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

## Lausanne

Berlin, 11. Juni.

Die Konferenz von Lausanne, die am Donnerstag eröffnet wird, hätte eigentlich schon im Januar als unmittelbare Folge des um Weihnachten veröffentlichten Gutachtens der Baseler Sachverständigen stattfinden sollen. Die Verfassler dieses Sachverständigenberichts, in dem die trostlose finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands wahrheitsgemäß geschildert wurde, hatten die Regierungen dringend aufgefordert, keine Zeit zu verlieren und unverzüglich zusammenzutreten, um eine Neuregelung der Reparationsprobleme zu beschließen. Doch zeigte sich die damalige französische Rechtsregierung unter Cardieu noch sehr unzugänglich, vor allem wollte sie auf keinen Fall auf den ungeschützten Teil der im Youngplan vorgesehenen Zahlungen endgültig verzichten, auch dann nicht, wenn die Vereinigten Staaten einen entsprechenden Schuldenablaß gewährt hätten. Da aber zur selben Zeit die Washingtoner Regierung jeden Schuldenablaß kategorisch ablehnte, und da andererseits der Reichskanzler Brüning sich auf die Forderung einer unberührlichen endgültigen Lösung festgelegt hatte, wäre ein Zusammenritt der Lausanner Konferenz gänzlich zwecklos gewesen. Man wäre nur einem sicheren Mißerfolg entgegengegangen und einer Verschärfung der Spannung in den Beziehungen zwischen den europäischen Mächten.

Der Entschluß, die Lausanner Konferenz bis zum Juni, also bis nach den französischen Wahlen zu vertagen, hat

## Macdonald leitet die Konferenz

Lausanne, 16. Juni (Radio)

Die auf der Lausanner Konferenz vertretenen Mächte haben sich auf Macdonald als einzigen Präsidenten der Konferenz geeinigt. In der heutigen Eröffnungsitzung der Reparationskonferenz wird nur Macdonald das Wort nehmen.

## Moratorium um sechs Monate verlängert

Paris, 16. Juni (Radio)

Die Pariser Zeitungen melden übereinstimmend aus Lausanne, daß Macdonald und Herriot sich darüber geeinigt hätten, der Konferenz die Verlängerung des gegenwärtigen Moratoriums um sechs Monate vorzuschlagen. Während dieser Zeit sollen zwei Kommissionen arbeiten, von denen die eine die Liquidierung der finanziellen Fragen und die andere eine große europäische Wirtschaftskonferenz vorbereiten soll.

sich als weise erwiesen. Wenn die Ausschichten der Konferenz am Vorabend ihres Zusammentritts und vor allem auf Grund der Pariser Vorbesprechungen zwischen den Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs allgemein günstiger beurteilt werden als noch vor wenigen Wochen, so ist dies in erster Linie eine Folge des Kurswechsels in Frankreich. Die grundsätzliche englisch-französische Einigung, die im Januar unter Cardieu gescheitert war, ist unter Herriot erzielt worden, nicht zuletzt deshalb, weil das neue französische Kabinett in dieser Frage der Außenpolitik stark unter dem Einfluß der Sozialistischen Partei steht. Der wesentliche Fortschritt besteht darin, daß Frankreich nunmehr grundsätzlich bereit ist, einer völligen Abschaffung des Youngplanes, einschließlich der bisher für heilig gehaltenen ungeschützten Zahlungen Deutschlands, zuzustimmen, wenn Amerika auf seine Forderungen an Frankreich verzichtet. Es ist auch bereit, eine gemeinsame Anstrengung mit England zu machen, um Amerika zu einem solchen Verzicht nach den Präsidentschaftswahlen im Herbst zu bewegen. Da jedoch die Vereinigten Staaten bisher immer zum Ausdruck gebracht haben, daß jedes Entgegenkommen ihrerseits einmal eine grundsätzliche Einigung zwischen den europäischen Staaten und ferner einen wesentlichen Fortschritt in der Abrüstungsfrage voraussetzt, bemühen

# Macdonalds Eröffnungsrede

„Ein Wirtschaftssystem bricht unter unsern Füßen zusammen“

WES. Lausanne, 16. Juni, 12 Uhr mittags

Die feierliche Eröffnungsitzung der Lausanner Konferenz begann heute vormittag um 10 Uhr in dem Renaissance-Saal des Hotels Beaurivage. In einem hufeisenförmigen Tisch hatten sich zur Linken des Präsidenten Macdonald die Mitglieder der englischen Delegation, anschließend die deutschen Delegierten, zur Rechten die französischen Delegierten, ferner die italienische Delegation Platz genommen. In den beiden Längsseiten schlossen sich die übrigen Delegationen an. Nach Begrüßungsworten des schweizerischen Bundespräsidenten Motta ergriff

Macdonald

das Wort. Die ganze Welt steht auf uns, so führte er aus und man hat niemals von einer internationalen Konferenz früher so dringende Abmachungen erwartet, die zur Beseitigung der bestehenden Notlage beitragen können. Vor kurzem hat das Wirtschaftsamt des Völkerbundes uns darüber unterrichtet, daß der Wert des internationalen Handels heute

nur noch die Hälfte dessen ausmache, was er Anfang 1929 betrug. Auch die Zahl der Arbeitslosen hat sich mehr als verdoppelt und 20 bis 25 Millionen Menschen sind heute ohne Arbeit. Macdonald betonte weiter, daß es sich um eine Weltkatastrophe handle und daß es keinen Unterschied mehr zwischen Frankreich, Italien, Deutschland, Amerika oder Großbritannien oder der übrigen Welt an diesem Mißgeschick gebe. Es handele sich um ein System, das unter unsern Füßen zusammenbreche. Der Erfolg in Lausanne könne nicht voll geerntet werden ohne Erfolge in Genf. Wenn Staatsmännern die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden solle, so müsse eine Periode wirtschaftlicher Ruhe gewährleistet werden, in der die Völker ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen könnten, ohne durch Krieg und Kriegsgeschrei gestört zu werden. Macdonald schloß mit warmen Wünschen für die Erfüllung der Aufgaben, deren Schwierigkeiten er nicht verhehlt habe. Die Größe dieser Aufgabe müsse Mut und Entschlossenheit für ihre Lösung finden.



Die englischen und französischen Staatsmänner, die ins Stoden geratene Genfer Abrüstungskonferenz wieder in Schwung zu bringen. Deshalb wird das Abrüstungsproblem, obwohl es nicht offiziell auf der Tagesordnung von Lausanne steht, in den dortigen Besprechungen eine hervorragende Rolle spielen.

Während der Umschwung in Frankreich die Lage verbessert hat, kann man das gleiche von dem Kurswechsel in Deutschland nicht gerade behaupten. Die übrigen Völker stehen dem jetzt regierenden deutschen Nationalismus mit un-  
 verhältnismäßigem Mißtrauen gegenüber. Die Verhandlungspartner wissen, daß das Kabinett Papen-Schleicher nur eine Uebergangsgovernment darstellt. Entweder wird nach den Wünschen Hitler offiziell regieren oder das deutsche Volk wird dafür sorgen, daß das Kabinett der Nazi-Barone wieder verschwindet. Mag sich der neue Reichskanzler noch so sehr darauf berufen, daß in den außenpolitischen Fragen die deutsche öffentliche Meinung im wesentlichen die gleichen Ziele verfolgt, was übrigens nur sehr bedingt richtig ist, so fehlt ihm jede Autorität, um das deutsche Volk auf einer so wichtigen Konferenz zu vertreten. Das wissen unsere Verhandlungspartner, und es ist daher zu befürchten, daß sie diese innere Schwäche der deutschen Delegation auszunutzen versuchen werden.

Es ist jedenfalls auffallend, daß die neuen Männer, die nach innen so selbstbewußt und brutal auftreten, am Vorabend von Lausanne außenpolitisch so überaus vorsichtig gewesen sind. Auch die hinter ihnen stehende Rechtspresse ist auf Moll gestimmt und vermeidet jede Festlegung auf Forderungen, die sie, wäre Brünning noch am Ruder, als Mindestergebnis der Konferenz formuliert haben würde. Es zeigt sich wieder einmal, daß, je reaktionärer eine Regierung gegen das eigene Volk auftritt, desto konzilianter gegenüber dem Ausland. Das beweist aber zugleich die abgrundtiefe Anwachshaftigkeit der ganzen nationalsozialistischen Agitation in den vergangenen Jahren.

Innenpolitisch sind die neuen Männer die Gefangenen Hitlers, dessen Befehle sie gehorjam ausführen. Außenpolitisch sind sie viel vorsichtiger als irgendeine Regierung unter dem früheren „System“. Herr Gregor Strasser mag im Rundfunk deklamieren, daß die Nationalsozialisten den Widerruf der Kriegsschuldfrage, die deutsche Wehrfreiheit, die Abschaffung des Youngplans und des Versailler Vertrages fordern, — das alles ist nur für die kleine Galerie. Die von ihnen in den Cattel gehobene Regierung der Barone denkt nicht daran, auf der Lausanner Konferenz alle diese schönen Forderungen auch nur andeutungsweise zu erheben. Man bereitet sich vor, sich mit einem neuen Provisorium zu begnügen, das man, wäre Brünning noch Reichskanzler, als Verrat und Verbrechen gebrandmarkt hätte. Von der Kriegsschuldfrage werden die „nationalen“ Männer natürlich erst recht nicht reden und sie werden sich schwer hüten, allzu weitgehende Abrüstungsforderungen anzumelden, weil sie wissen, daß gerade sie nicht die geringsten Chancen haben, damit durchzukommen.

Wir werden den Verlauf und das Ergebnis der Lausanner Konferenz ja schließlich beurteilen und das, was dort erreicht wird, nach seinem wirklichen Wert prüfen. Aber wir werden es uns nicht nehmen lassen, das deutsche Volk darüber aufzuklären, wie es von den Nationalsozialisten jahrelang demagogisch aufgeputzt wurde, um dann, wenn endlich die Herren des neuen „Systems“ am Ruder sind, sich mit den gleichen Ergebnissen zu begnügen, die ihre Vorgänger erreicht hätten — oder gar mit weniger!

# Merkwürdige Justiz in Hamburg

(Mehr darf man nicht sagen!)

Hamburg, 15. Juni (Eig. Bericht)

Ein geradezu ungeheuerliches Urteil ist vom Hamburgischen Schöffengericht gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Hamburger Echo“ Johannes Richter gefällt worden. Richter wurde wegen Verstoßes gegen § 186 StGB. (üble Nachrede) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die üble Nachrede wird erblickt in einem Gerichtsbericht vom 11. Dezember 1931 unter der Ueberschrift: „Bei den Nazis wird alles entschuldigt.“

Der Prozeß, der in Hamburg großes Aufsehen erregt, hat folgende Vorgeschichte: Am 10. Dezember vorigen Jahres, zwei Tage nach Erlaß der Notverordnungen mit den verschärften Bestimmungen gegen die Uebertretung des Uniformverbots und gegen das Tragen von Schuh-, Hieb- und Stichwaffen hatten sich zwei wegen Körperverletzung bzw. verbotenen Waffenbesitzes bereits vorbestrafte Nazis vor dem Schnellrichter von Vargen wegen Uebertretung des Uniformverbots und der Waffenvorschriften zu verantworten. Vier Polizeibeamte befanden sich als Zeugen, daß die beiden Nazis sich laut und heftig mit Kommunisten angelegt hatten, vor das Gebäude der kommunistischen „Volkszeitung“ gezogen waren, dort wiederum gelärmt hatten und auch der Aufforderung, weiterzugehen, nicht nachgekommen waren. Als man sie näher untersuchte, fand man bei dem einen einen Totschläger, den der Nazi angeblich den Kommunisten abgenommen hatte, um ihn zum Parteihaus oder zu einer Polizeiwache zu bringen. Daß der Weg dahin ihn ausgerechnet vor das Gebäude der „Volkszeitung“ führte und dort zum Krachschlagen veranlaßte, gehört anscheinend mit zu den notwendigen Pflichten eines Nazimannes. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Nationalsozialisten einen Monat bzw. 3 1/2 Monate Gefängnis. Der Schnellrichter von Vargen erkannte (trotz der verschärften Bestimmungen der Notverordnung) auf nur 30 bzw. 60 Mark Geldstrafe. Die Milde des Schnellrichters ist auffallend. Noch auffallender ist, daß in zwei anderen Verhandlungen, die am gleichen Tage vor demselben Richter stattfanden, von einer solchen Milde nichts zu spüren war. Ein jugendlicher Arbeiter, der auf einem Vergnügungsplatz mit einem Schlagring betrogen worden war, erhielt wegen verbotenen Waffenbesitzes eine Woche Gefängnis, und ein Kommunist, bei dem man ein Päckchen gummierter Zettel gefunden hatte mit dem Aufdruck: „Erwerbslose, kämpft für die Winterhilfe!“ erhielt von dem Schnellrichter von Vargen zwei Wochen Gefängnis zudiktirt, weil — die Zettel nicht ordnungsgemäß der Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt worden waren!

Ueber diese drei Fälle berichtete das „Hamburger Echo“ unter der Ueberschrift: „Bei den Nazis wird alles entschuldigt. Ein Schnellrichter, der für das Nazitreiben Verständnis hat.“ Weiter wurde in dem im übrigen rein referierenden Gerichtsbericht einkleitend bemerkt: „Je strenger und schärfer die Notverordnungen lauten, um die Ausbreitung des politischen Rowdhtums zu ver-

hindern, desto milder scheinen sie von den Richtern ausgelegt zu werden, wenn es sich um — Nazi handelt.“

Das war alles! Kein Wort weiter, aus dem irgendwie ein ehrenrühriger Angriff gegen den Richter oder die Justiz oder gar eine Verunglimpfung entnommen werden könnte. Und wegen dieser nach Form und Inhalt außerordentlich zurückhaltenden Kritik wurde auf Antrag des demokratischen Amtsgewaltspräsidenten und Vorsitzenden des Hamburgischen Richtervereins Blund von der Staatsanwaltschaft Offizialklage erhoben und im Stile früherer Majestätsbeleidigungsprozesse aus der bescheidenen Kritik eine üble Nachrede und Verächtlichmachung des Schnellrichters von Vargen konstruiert, dem man Rechtsbeugung vorgeworfen habe! Und das Un glaubliche wurde Ereignis. Unter dem Vorsitz des Amtsrichters Seebohm kam das Hamburgische Schöffengericht zu der Beurteilung, die ihresgleichen in der Nachkriegsgeschichte der hamburgischen Justiz nicht hat. Die Erklärung des Beschlages, daß es sich bei den inkriminierten Äußerungen weder um einen beleidigenden Angriff noch um eine Verächtlichmachung gehandelt habe noch handeln solle, sondern lediglich um eine Kritik des viel zu milden Urteils, wurde vom Gericht überhaupt nicht beachtet. Und auf den Hinweis, daß viel größere und schwerwiegendere Angriffe in der nationalsozialistischen und kommunistischen Presse von der politischen Justiz ungesühnt hätten erhoben werden können, erklärte der Gerichtsvorsitzende, auf das Urteil jener Presse könne man ja auch nichts geben, beim „Hamburger Echo“ aber handle es sich um eine ernst zu nehmende Zeitung. Eine jedenfalls neuartige Begründung für eine unterschiedliche strafrechtliche Behandlung der Presse! Es ergibt sich also die geradezu aufreizende Tatsache, daß krachschlagende Nazigesellen mit Totschlägern und verbotenen Uniformen in offenkundigen Widerspruch zu den Absichten der Notverordnung mit lächerlich geringen Geldstrafen davonkommen, während Kommunisten zu gleicher Zeit wegen nicht schlimmerer Delikte zwei Wochen Gefängnis erhalten haben und die Zeitung, die diese unterschiedliche Behandlung ohne jede ausfallende Bemerkung festhält, wegen übler Nachrede „einer im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeit“ mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten für ihren verantwortlichen Redakteur belegt wird!

Dieses Urteil gegen das „Hamburger Echo“ erscheint noch in einem besonderen Licht, wenn man erfährt, daß dem Beklagten ausdrücklich der gute Glaube abgesprochen wurde, und wenn man weiter erfährt, daß das „Hamburger Echo“ von der hamburgischen Justiz seit einigen Monaten besonders liebevoll betreut wird, weil es sich erlaubt hatte, die Prozeßführung einiger Richter etwas näher zu beleuchten. Fast wie ein Witz mutet es unter solchen Umständen schließlich an, wenn das Schöffengericht dem Beklagten großzügigerweise eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt hat, weil er nicht selbst der Verfasser des inkriminierten Artikels gewesen sei. Eine Bewährungsfrist für den verantwortlichen Redakteur einer politischen Tageszeitung — das wirkt geradezu wie ein Maulkorb, wie der Zwang zu einem besonderen Wohlverhalten gegenüber den neuen Wegen der hamburgischen Justiz, die anscheinend den seltsamen Ehrgeiz hat, ihren Ruf, von fortschrittlichem Geist befeuert zu sein, schnellstens einzubüßen!

Selbstverständlich ist gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt worden, um der höheren Instanz Gelegenheit zu geben, das aufreizende Fehlurteil einer Korrektur zu unterziehen.

Also sprach Gottfried Feder, der Finanzminister des Dritten Reichs:

## „Wir sind die Partei der politischen Säuglinge“

Hannover, 15. Juni (Eig. Bericht)

Um die dummen Arbeiter einzufangen, reden die nationalsozialistischen Führer vordiale Lüne. Wenn sie aber mit ihren Geldgebern unter sich sind, hört man das genaue Gegenteil. Gottfried Feder, der sogenannte Wirtschaftsjahrespräsident der Nazis sprach hier vor einigen hundert eingeladenen sogenannten Wirtschaftsführern, d. h. vor den Herren Arbeitgebern aus Handel, Industrie und Gewerbe. Diese Finanz- und Wirtschaftsgewaltigen beruhigte Herr Feder, indem er mit Nachdruck betonte, man brauche keine Angst zu haben, daß die Nazis nach ihrer Machtergreifung etwa alles in Grund und Boden zerstören würden. Es sei gewiß richtig, daß die NSDAP. bisher sehr ungebärdig gewesen sei und so wüßte wie möglich geschrien und gebrüllt habe. Aber das sei nur deshalb geschehen, weil man sich erst einmal Gehör verschaffen und durchsetzen wollte.

Feder verglich die NSDAP. mit einem kleinen Kinde, das auch mit konstanter Bosheit brülle und schreie, bis es seinen Trostkopf durchgefeset habe.

und es sei eine biologische Tatsache, daß ein Säugling sich nicht so gestirnt benehme wie ein Erwachsener. So überaus drastisch charakterisiert Feder die NSDAP. als eine Partei politischer Säuglinge. Diesem Säuglingstum muß man das wirtschaftliche Gewächs des Herrn Feder zugute halten, daß er verzapfte. Unglaublich frivol, ja geradezu verbrecherisch aber ist es, wenn Herr Feder in der Versammlung erklärte:

„Haben wir von den Amerikanern verlangt, ihre Gelder nach Deutschland zu geben? Wenn wir an der Macht sind und unsere eigene Währung schaffen, dann sollen sie schon schauen, wie sie zu ihrem Geld kommen! Das geht uns nichts an!“

Herrn Feder scheint der Bankrott vom vorigen Jahr noch nicht genügt zu haben! Er will scheinbar Deutschland noch um den letzten Rest von Kredit bringen.

## Die Delegationen auf dem Weg zur Lausanner Reparationskonferenz



**Die deutsche Delegation**  
 Die deutsche Delegation für die Reparationskonferenz bei ihrer Abreise vom Potsdamer Bahnhof in Berlin nach Lausanne (von links): Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk — Reichskanzler von Papen, der Führer der Abordnung — Reichsinnenminister Freiherr von Gapf, der den Reichskanzler während seiner Reise vertritt und nur zum Abschied auf dem Bahnhof weilte — Reichsaußenminister Freiherr von Neurath — Staatssekretär Dr. Jarden vom Reichsfinanzministerium.

### Die Franzosen und Engländer

Ein Bild von der Abfahrt der französischen und englischen Delegation von Paris zur Lausanner Reparationskonferenz (von links): der englische Außenminister Sir John Simon — der französische Ministerpräsident und Außenminister Berriot — der englische Ministerpräsident MacDonald — Paul-Bentout.



## Feuerüberfall auf Arbeiterversammlung

Frankenweid, 15. Juni (Radio)

In kriegsgefahrlichen Zuständen kam es am Dienstagabend in Frankenweid zu einer Arbeiterversammlung. Die Sozialdemokraten veranstalteten dort eine Versammlung, in der über die drohende Stilllegung des Holz-Exportwerkes gesprochen wurde. Die Nationalsozialisten, die schon am Abend vorher erschienen, um die gleiche Versammlung stattfinden zu lassen, wurden durch die Arbeiter verhindert, weil sie nicht zugelassen wurden. Die Arbeiter verlangten, die Sozialisten aus Frankenweid und Gollach vertrieben zu erhalten hatten, richteten sich auf die Verteidigung ihres Lokals ein.

Möglichst zogen sich die Nationalsozialisten zurück, um aus höherem Bescheid heraus das Feuer auf das Lokal zu eröffnen. Sieben Personen wurden verletzt. Ein Arbeiter Eiesler aus Frankenweid erhielt einen Armschuß und mußte in das Landeskrankenhaus Frankenweid eingeliefert werden. Ein Arbeiter Junge aus Gollach erhielt einen Beinbruch. Die Landjäger waren machtlos. Das Ueberfallkommando aus Frankenweid, das nach etwa einer Stunde eintraf, unternahm nichts gegen die Nationalsozialisten, wohl aber durchsuchte die Beamten das Lokal nach Waffen. In der Nähe des Lokals wurden dann auch Waffen der Nationalsozialisten, die von ihnen fortgeworfen waren, gefunden.

## Französische Großreederei muß zu Kreuze kriechen

Paris, 14. Juni (Radio)

Der Dampfer „Bernardin de St. Pierre“ hat in der vergangenen Nacht die am Freitag abgesetzte Ausreise antreten können, nachdem sich die Schiffsahrtsgesellschaft endlich gemäß der Forderung der Befugung und des Verbandes der Marceller Seelente bereitwillig hatte, die drei entlassenen Befugungsmitglieder wieder einzustellen.



# Verluderte Millionen

**Ein Devaheim-Angeklagter packt aus / Die pflichtvergessene Hilfskasse / Nur keine Abrechnung...! / „Ehrenerklärungen“ unter „Ehrenmännern“**

Im Skandalprozess gegen den Luxuspastor Cremer und seine Mitangeklagten kam es am Dienstag zu einer Senfaktion. Der Angeklagte Claussen, gegen den eine Nachtragsanfrage wegen Antrags zum Nachteil des Zentralausschusses der Inneren Mission erhoben worden ist, — er soll in der Verwaltung der Auslandsanleihe 30 bis 40 000 Mark unterschlagen haben — machte äußerst ausschweifende Befundungen über die beispiellose Mißwirtschaft bei den Devaheimern. Claussen gab zuerst eine Schilderung seiner Stellung in der Verwaltung der Auslandsanleihe. Der Angeklagte wurde im März 1923 angestellt und erhielt den Auftrag, die Anleihe zu verwalten und Ordnung in den Betrieb hineinzubringen. Claussen bekundet, daß sich die Bücher in größter Unordnung befunden hätten. Die Hilfskasse hätte die Anleihegelder völlig falsch angelegt und in geradzug ungeheurer Weise, ungefähr zu 60 Prozent, verwirtschaftet. Es seien riesige Verluste entstanden.

Claussen machte der Hilfskasse des Zentralausschusses weiterhin bodenlose Pflichtvergessenheit zum Vorwurf. Man habe dem Bankhaus Rambaum Geld gegeben und auf diese Weise die Privatgeschäfte des Herrn Libberg finanziert. Es seien Millionenverluste entstanden. Der allein durch das Bankhaus Rambaum eingetretene Verlust bezifferte sich auf annähernd 2 Millionen, andere „Geschäfte“ hätten Verluste von insgesamt 3 Millionen Mark zur Folge gehabt. Die Hilfskasse habe allerdings nur ein Kapital von 500 000 Mark, das ist also ein Bruchteil des Gesamtdéfizits, gehabt!

Claussen nimmt kein Blatt vor den Mund. Er behauptet,

daß man die Abrechnung bezüglich der Verwendung der Auslandsanleihe absichtlich hingezögert habe, um den sonst unvermeidlichen Konkurs zu vermeiden. Im September 1929, so berichtet Claussen, hätten dann Pastor Cremer und der Geschäftsführer Liebchen die Behauptung aufgestellt, er, Claussen, habe als Verwalter der Auslandsanleihe eine Million unterschlagen (!). Diese Verdächtigung habe man aber später wieder zurückgenommen. Der Angeklagte betont, daß er eine sofortige Revision der Auslandsanleiheverwaltung verlangt habe. Sämtliche Bücher und Belege seien ihm abgenommen und zur Hilfskasse gebracht worden. Die Revision hätte sich jedoch merkwürdigerweise über drei Wochen verzögert. Der Vorsitzende geht auf die Befundung des Pastors Cremer ein, daß ihm Claussen ein Aufsichtsratsprotokoll aus seiner Aktentasche entwendet habe. Claussen widerspricht und führt aus, daß ihm dieses Protokoll von einem Unbekannten mit der Post zugesandt worden sei.

Am 3. Januar wurde Claussen fristlos entlassen, nachdem er immer wieder, wie er betont, auf die Abrechnung der Auslandsanleihegelder gedrängt hatte. Schließlich warf Pastor Cremer Claussen aus dem Büro heraus, um ihm dann kurze Zeit später, wohl aus sehr naheliegenden Beweggründen, eine feierliche offizielle Ehrenerklärung auszustellen. Es herrschten schon tolle Zustände bei den Devaheimern. Immerhin sehen die unzähligen kleinen Sparer, die von Devaheim so schändlich betrogen worden sind, jetzt deutlicher, wohin ihr sauer erspartes Geld geflossen ist. Das ist zwar kein Trost für sie, aber doch wohl ein Inhaltspunkt mehr für die juristische Generalabrechnung mit der höchst unchristlichen Firma Cremer & Co.

## Holländer

Von Traute Wittmann

Lehnt da ein alter Zaun,  
Bernaht vom Zeltensahn —  
Jämmerlich anzuschau.  
O Wunder einer Nacht!  
Hollunderdolden-Weiß  
Hat ihn nun jung gemacht,  
So schön und sommerfröh,  
Daß Blicke trinkend ruhn,  
Um sich am Blütenquell  
Gemächlich wohlzutun. —  
Nach Sonnenuntergang  
Erhebt sich strenger Duft  
Und schwebt den Weg entlang,  
Den Paare gehn,  
Die liebestrunken, Arm in Arm,  
Von Dunkelheit umhüllt,  
Noch Helle sehn.

und böse auf seinen Schwiegersohn! Ernst Petschel aber, der verlassene Schwiegersohn, hatte im Geschäftsleben gelernt, daß Angriff die beste Parade ist, er ging hin und zeigte seinen Schwiegervater an. Der habe eine Quittung gefälscht. Die Quittung über die 400 000 Mark Mitgift.

Und nun sind die beiden Kampfbühne so weit, daß sie sich in aller Öffentlichkeit ihre tüchtigen Geschäftchen vorwerfen. Wir erfahren, wie ein Schwiegervater die Erhöhung des Kohlenpreises durchgesetzt hat, weil er, wie er heute sagt, von seinem Schwiegersohn falsche Unterlagen erhielt. Der Schwiegersohn aber sei ein Mensch von unglaublicher Strupellosigkeit und Selbstgier, er gehe über Leichen, weiß der Schwiegervater heute. Nachdem er diesem Mann seine heißgeliebte Tochter gegeben hat und jahrelang mit ihm große Geschäfte machte!

Man freut sich, daß durch eine unglückliche Ehe, daß durch Vaterliebe und durch Ehemannsangst solche Leute doch einmal aus den Pantinen kippen! Daß sie einmal aufrollen, besinnungslos vor Wut aufeinander, was sonst keineswegs in den Aufsichtsratsitzungen und den Generalversammlungen, sondern im trauten Familienheim „von Mann zu Mann“, von Schwiegervater zu Schwiegersohn abgemacht wird.

Berachens Nadelgeld, aufgeteilt unter die Hungernden, würde nicht viel helfen. Das System gilt es sich anzusehen, das kapitalistische Wirtschaftssystem; zu sehen, wie sie auf unsere Kosten verdienen und ihre Berachens fürs betrogene Herz entschädigen. Wir bezahlen die Kohlen teurer dafür!

Ein schmieriger Familienprozess, der Prozess Caro-Petschel, aber drei Monate hindurch Anschauungsunterricht über „Stützen der Gesellschaft“, den man sonst nicht so billig haben kann.

tana.

## Wenn der Vater mit dem Schwiegersohn...

### Zum Prozeß Caro-Petschel

„Ich bin verloren“, brach der Vater am Bett seiner Tochter zusammen. „Nette deine unglückliche Mutter, mein Kind, wir werden es dir nie vergessen!“ So hieß es früher in den Gartenlaubromanen, und die Tochter ging hin und heiratete den ungeliebten, aber reichen Sohn der Konkurrenzfirma.

Manche schöne Leserträne floß für die Tochter, der Kapitalismus aber wurde groß und stark dabei.

Hier ein Interview mit einer Bankierstochter aus der Gegenwart:

Wieviel würden Sie von Ihrem Vater bekommen, wenn er wolle?

„Ich habe keine Ahnung, hunderttausend Mark bestimmt. Aber er gibt sie mir nicht!“

„Und wenn Sie ihm sagen, Sie wollten heiraten?“

„Der Mann, der mir gefiele, gefällt ihm nicht. Und wenn er ihm gefiele, würde er ihm das Geld auch nicht geben. Er würde Geschäfte mit ihm machen.“

Die Tochter studiert und bezieht für ihre Widerpenstigkeit ein monatliches Taschengeld von 50 Mark von ihrem Vater.

Hier haben wir die Psyche des Herrn Caro! Des Herrn

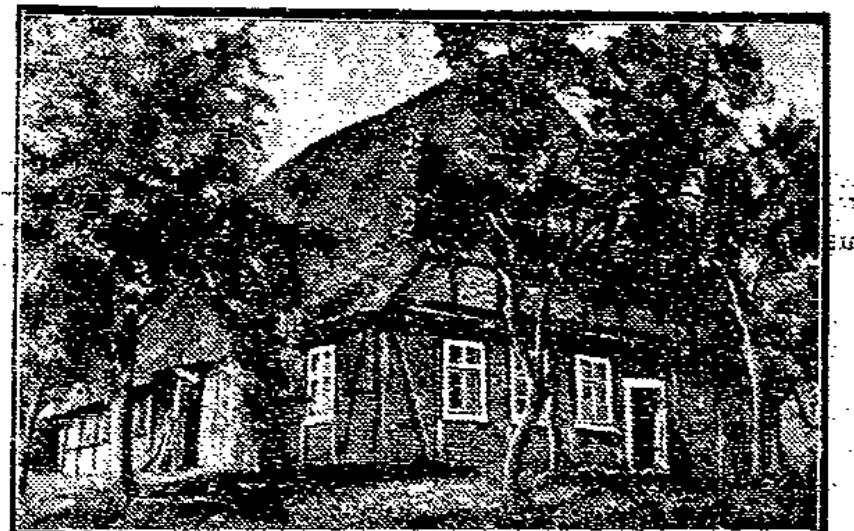
Geheimrat Caro, Führer der deutschen Stickstoffindustrie, der von seinem Schwiegersohn Petschel vor Gericht gezerrt wurde, wo sie nun noch über drei Monate hindurch ihre Familienwäsche waschen werden.

Die Tochter des Herrn Geheimrat war nicht widerspenstig, sie brachte das Goldchen, ihrem Vater den tüchtigen Schwiegersohn als Compagnon, als Geschäftsfreund ins Haus. „Verchen“, wie der Papa sie heute noch nennt — man kann es sich in Moabit anhören — liebte sie sich gut bezahlen.

400 000 Mark betrug ihre Mitgift. Aber davon hatte sie ja nichts! Damit machte ja der junge Ehemann Geschäfte. Ernst Petschel zahlte ihr dafür 7000 Mark monatlich „Nadelgeld“. Der Papa steuerte 20 000 bis 30 000 Mark jährlich dazu, und als „Verchen“ einmal noch mehr Nadeln kaufen wollte, schenkte er ihr 50 000 Mark, damit sie wieder „ins Reine“ kam.

Nicht jeder bekommt die Tatsache, daß er nicht glücklich verheiratet ist, so gut bezahlt! Der Trost in Luxusbädern, Hotels, Villen und Gütern, in Pelzen, Schmuck und Kleidern floß reichlich.

Caro-Petschel ließ sich trotzdem eines Tages scheiden. Der Papa rang die Hände, der verlassene Ehemann war verzweifelt. Nun waren sie verpflichtet, einander böse zu sein, nun war der „alte Herr“, der zärtliche Vater, gar nicht mehr geschäftstüchtig



Aus der Lüneburger Heide:

ein schönes altes Bauernhaus in Fallingb., das noch in Fachwerkbau ausgeführt ist.

## Der Spuk im Totenmoor

Beinahe eine Gespenstergeschichte aus der Lüneburger Heide / Von Karl Ey (Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68.)

### 4. Fortsetzung

#### Der Tod im Totenmoor

Peter Timm, Gemeindeführer und Spökenticker, hatte nur zum Teil recht behalten, als er im Welfenroß den Tod der alten Geeschen Lühr für übermorgen ankündigte. Nur zum Teil recht. Aber dieser Irrtum beeinträchtigte seinen Ruf als Hellseher keineswegs, nein, er vermehrte ihn noch.

Hatte der alte Schäfer Peter nicht gesagt, daß über dem Lührischen Hof das Totenlicht erschienen habe? Ja, und das konnte nach menschlichem Ermessen nur der kränklichen Stährigen Mutter Geeschen gegolten haben. Niemand im Dorf würde das gespenstische Totenlicht mit dem wetherharten Bauer Lühr, mit seiner derben Frau oder gar mit der dreizehnjährigen Tochter Elfriede in Zusammenhang gebracht haben. Selbst der alte Schäfer Peter Timm nicht.

Freilich, als er am nächsten Tage die kleine Elfriede nach der Schule gehen sah, war es ihm, als ob ihn eine unsichtbare Kraft am Arm packte — so hat er wenigstens später im Krug erzählt.

Genug — es wurde Tatsache, daß zu dem angegebenen Termin der Lührische Hof in Trauer verfestet wurde, in tieferer Trauer, als wenn die alte Geeschen verstorben wäre. Die Bauern in jener Gegend der Heide waren nämlich nicht mit allzuviel Gemüt belastet. Der Nutzen von Mensch und Vieh war für sie das Wichtigste, und wenn das Totenlicht der Mutter Geeschen gegolten hätte, so würde Frau Lühr, die Schwiegertochter, sicherlich am Grabe bei der Rede des Pastors aus Wepste einige Tränen zerdrückt haben, gleichsam um sich selbst zu trösten und den Trauergästen nicht die Stimmung zu rauben: „Is ja traurig, aber viel helfen konnte sie uns doch nicht mehr.“

Ja, es waren abergläubische und harte Menschen in diesem Bewald. Nicht ohne Grund sagten die Bauern oft selbst, daß nur der Besitz und die Arbeit bei ihnen gelte. Und wenn die Besessene noch ein kleiner Bemdenmas war, so dachte wohl

der Vater, der ein paar kräftige Arme gebrauchen konnte: „Junge, wärst du man erst groß“. Und war dann der Junge groß geworden und hatte den Hof übernommen und den Vater aufs Altenteil gesetzt, wo dieser untätig, aber mit dem scharfen Appetit des Heidebauern saß, so dachte wohl der Sohn: „Vadder, wärst du man erst dot.“

Und nun hatte das Geisterlicht über dem Hof den Tod der kleinen Elfriede Lühr bedeutet. Ja, es war doch etwas mit dem Spökenticken des alten Schäfers. Am Abend war Elfriede nicht beim Essen erschienen, ein unerhörtes Vorkommnis.

„Wo ist de Deern“, hatte der Lührsbauer kurz und mißmütig gefragt.

„Nach Kastenhof“, entgegnete die Frau.

„Welchen Weg?“

„Ich hab' ihr gesagt, den Heideweg. Nicht übers Moor.“

Der Kastenhof lag allein am Rande der Heide, eben noch in der Dorfgemarkung von Lonzenried, aber vom eigentlichen Dorf eine gute Stunde entfernt. Der Heideweg war der längere, aber bessere, denn der kürzere Weg durch das Moor war nur bei hellem Tage sicher, wo man die verräterischen Schlammfurchen genau sehen und beim ersten Anzeichen des Versinkens schnell zur Seite springen konnte. Elfriede war aber trotz der Dunkelheit den Moornweg gegangen. Das erfuhr der Lührsbauer, als er sich mit seiner Windlaternen noch spät in der Nacht nach dem Kastenhof aufgemacht hatte.

Elfriede hatte die Bestellung beim Kastenhof erledigt — Lührs wollte am anderen Tag ein Feldgespann mieten — aber ein merkwürdiges Wesen hätte sie gezeigt und schnell sei sie wieder davon gelaufen. Wohin? Ja, nach der Richtung zum Totenmoor.

Lühr war ein schweigsamer Mann. Er sprach auch jetzt keine erregten Besorgnisse aus, sondern sagte nur:

„Willst du mir morgen bei Taglicht suchen helfen?“

Das wollte der Kastenhof. Und beide fanden nach mehrstündigem Suchen am anderen Morgen die kleine Leiche. Das

Gesicht war ins Moor gedrückt, die Todesursache wahrscheinlich Ersticken. Wenigstens stellte der Arzt aus Lonzen einen dahin lautenden Totenschein aus.

Wenn die Heidebauern etwas haßten, so waren das Scherereien mit den Kreisbehörden. Deshalb verschwiegen Lühr und Kasten auch einige merkwürdige Beobachtungen, die selbst ihren ungeliebten Augen nicht entgehen konnten.

Die kleine Leiche lag nahe am Moornweg, aber eine Schleihschleife in das unzugängliche Moor bewies, daß der Körper eine weite Strecke geschleppt worden sein mußte. Lühr glaubte weit hinten im Moor sogar die Haarschleife seiner Tochter liegen zu sehen. Die konnte freilich der Wind dort hingeweht haben. Aber die Spuren, die ins Moor führten, diese Spuren, wie sie ein riesiger Vogel mit Schwimmbäuten zwischen den Zehen gemacht haben konnte?

Was war damit? Lühr und Kasten wußten keine Erklärung. „Dübelstüg“, sagte Kasten kurz, und Lühr drückte ihm nur die Hand.

Dann nahm Lühr die Leiche seiner Tochter in die Arme und ging still und schweigsam mit zusammengekniffenen Lippen nach dem Dorf zurück.

Das Kreisblatt in Lonzen brachte den traurigen Fall unter der Ueberschrift: „Im Totenmoor verirrt und erstickt.“

Nach der Beerdigung beim Leichenschmaus auf der großen Heide des Lührischen Hofes ging allerdings das Zuscheln um. Der Klare Kornschnap, der zu dem starken Kaffee getrunken wurde, löste die Jungen der schwerfälligen Bauern. Und als der Pastor von Wepste gegangen war, da sprachen die Frauen ganz offen davon, daß die kleine Elfriede ein Opfer des Spuks geworden war. Wieso, mußte man natürlich auch nicht. Aber die alte Geeschen, für die eigentlich Schäfer Peter Timms Totenlicht bestimmt gewesen war, wußte mit ihrem zahnlosen Mund allerlei von Geisterlichtern zu fesseln, die die Menschen in das Moor locken.

Nach der Lührbauers faste plötzlich einen Entschluß, um irgendwie, ohne sich zu verraten, Klarheit zu bekommen. Er setzte sich zu dem jungen Lehrer, der Thora so hübsche Gedichte schiedte und dabei doch wußte, daß er in wenigen Jahren die Tochter des Welfenroß-Wirtes heiraten würde, und fragte wie beiläufig, aber doch mit einem gespannten Licht in den grauen Augen:

„Schulmeister, gibt das große Vogel im Moor?“

Der junge Lehrer begann einen wissenschaftlichen Vortrag über die Vögel im Moor zu halten, aber der Bauer unterbrach ihn fast grob in seiner Ungeduld.

„Nicht die kleinen Vögel, Schulmeister. Große Vögel meine ich. Wie ein Storch vielleicht oder größer, aber mit Füßen viermal so groß wie Enten.“

(Fortsetzung folgt.)



# 2 Waggon Einkochgläser und Zubindehären

prima weiße, extra starke Ware

## Einkochgläser

eng 1/4 Ltr. mit Deckel	22 ₰	weit 1/2 Ltr. mit Deckel	24 ₰
" 1/2 " " "	23 ₰	" 3/4 " " "	25 ₰
" 3/4 " " "	24 ₰	" 1 " " "	28 ₰
" 1 " " "	26 ₰	" 1 1/2 " " "	32 ₰
" 1 1/2 " " "	27 ₰	" 2 " " "	35 ₰
" 2 " " "	30 ₰		

Gummiringe 2 ₰ — Ersatzdeckel 10 ₰

## Zubindehären

Hafen 1/4 Ltr.	8 ₰	Hafen 1 1/2 Ltr.	18 ₰
" 1/2 " "	9 ₰	" 2 " "	20 ₰
" 3/4 " "	10 ₰	" 2 1/2 " "	25 ₰
" 1 " "	12 ₰	" 3 " "	30 ₰
" 1 1/2 " "	15 ₰	" 4 " "	40 ₰
" 2 " "		" 5 " "	50 ₰

## Geleegläser

5/16 Ltr.	1/4 Ltr.	3/8 Ltr.
10 ₰	10 ₰	15 ₰

# Lager-Kleinverkauf

Piehl & Fehling G. m. b. H., Lübeck

Untertrave, Schuppen 5  
An der Drehbrücke

Salzspeicher

Telefon 28 575

Telefon 28 575

Lieferungen auch nach auswärts frei Haus

## Familien-Anzeigen

Heute starb nach längerer Krankheit mein lieber Mann

### Heinrich Boye

im 87. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst

Laise Boye geb. Drastea

alsst Kinder u. Enkelkinder

Lübeck, den 14. Juni 1932

Schwarianer Allee 166

Beerdigung am Sonntag, 18. Juni, 15 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

## Amlicher Teil

Am 9. Juni 1932 ist in das hiesige Gesellschaftsregister Nr. 30 betr. die Firma **Handverein Lübeck** eingetragene Gewerkschaft mit beschränkter Haftung "Lübeck", folgendes eingetragen worden: Durch Beschluss der Vertreterversammlung vom 28. Mai 1932 ist die Gewerkschaft aufgelöst. Amtsgericht Lübeck.

Am 15. Juni 1932 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. die Firma: **Gustav Wiggins** vorm. **H. H. Helfermann**, Lübeck, Marktstraße 4, Japaber: **Gustav Wiggins**, Kaufmann, Lübeck. 2. bei der Firma: **H. H. Helfermann** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. (Zweig-

niederlassung, der Hauptsitz der Gesellschaft ist Hamburg). Die Zweigniederlassung nebst Firma ist unter Ausschluß der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf den Kaufmann **Gustav Wiggins** in Lübeck übertragen. Die Zweigniederlassung ist zur Hauptniederlassung erhoben. 3. bei der Firma: **Lübecker Feinwerk**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Die Namen des Prokuristen **Wulf** lauten richtig: **Gustav Werner**. 4. bei der Firma: **Fisch-industrie Heintz**, 3bde Neßf., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Fischgroßhandlung nebst Fischkonservenfabrik und Lachsrauchererei. Der Betrieb anderer Geschäfte ist zulässig. Stammkapital: Durch Beschluss der Gesellschaftsversammlung vom 12. Mai 1932 ist das Stammkapital um 64 200,— RM auf 200 700,— RM erhöht worden. Durch denselben Beschluss ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert und neu gefaßt. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft durch je zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen gemeinsam vertreten. 5. bei der Firma **Wiga-Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft**, Lübeck. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 2. April 1932 ist das Grundkapital von 164 000 RM auf 11 000 RM herabgesetzt worden. Die Herabsetzung ist erfolgt. Das Grundkapital ist eingeteilt in 80 Aktien zu je 300 RM, und 170 Aktien zu je 100 RM. Dementsprechend ist § 3 Absatz 1 (Grundkapital) und § 15 Satz 2 (Stimmrecht) des Gesellschaftsvertrages abgeändert worden. Der durch Artikel VIII der Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft getretene § 11 des Gesellschaftsvertrages (Zusammensetzung, Bestellung des Aufsichtsrates und Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrates) ist vollständig wieder in Kraft gesetzt worden. Amtsgericht Lübeck.

## Infolge der riesigen Nachfrage sind die Lager neu aufgefüllt!

Sommerjoppen aus Washstoffen . . . 2.45 3.45 3.95 4.75 usw.  
Windjacken aus prima Stoffen . . . 9.85 11.75 14.95 usw.  
Kleiderbockwesten 3.95, Brecheswesten 3.95, Siefelwesten 3.95  
Kleiderwesten verschiedene Farben . . . 7.95 und besser  
Gute Lederjoppen mit Velvetafutter . . . . . jetzt 29.50  
Pullover, Pullunder, Strickjacken in großer Auswahl.  
In Knaben-Sommer-Kleidung ist jetzt alles da, wie Rollhosen, Sporthemden, Seppelosen usw.

Wovon man sonst spricht?  
Am Albers sehen können Neuzugler zu zeitgemäß niedrigen Preisen Markt  
**OTTO ALBERS** Markt 10  
Das Kaufhaus für gute Waren

## Stellengesuche

Hausschneiderin sucht Beschäftigung. Ang. u. R 916 a. d. E. 511

## Vermietungen

3-Z.-Wohnung, beschl.-frei. Tisch 193x71. Paulstraße 32. 493

Fröhl. möbl. Zimmer. Steinrad. Weg 19a, 1.

Fröhl. möbl. Zimmer, 3. RM. pro Woche. Bedergstraße 60, II. 504

## Kaufgesuche

Gedr. Rückenbüfett zu kauf. gef. Ang. unt. R 903 an d. Exp. 5-9

Gut erh. Grammoph. m. Pl. gef. Ang. m. Pr. u. R 912 a. d. Exp. 491

Guterh. D.-Fahrrad 3. kl. gef. Ang. m. Pr. u. R 914 a. d. Exp. 505

Guterh. Fahrrad 3. kl. gef. Ang. unt. R 913 a. d. Exp. 499

## Verkäufe

Nachtstuhl, Porzell.-Bl.-Töpfe, Pl.-Gold-Spieg. m. Konf. zu vt. Lindenstr. 43a, I. 492

KL. Möbelbank billig zu verkaufen. 500 Luitzenstr. 6 ptr. r.

## Verschiedene

Dr. med. Ernst Joël

verreist von Freitag, den 17., bis einschl. Dienstag, d. 21. Juni.

## Dr. Doose verreist

Schweinefutter

Molken, pro Str. 1.4 1/2 lb. abzugeben. 505 Marktstraße 7a.

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühle untere Handstr. 54 Lübecker Stahl- feder-Matratzen-Fabrik

Wollen Sie sich besonders gut und billig einrichten?

Dann besichtigen Sie Möbel-Werkstätten

Nur Ziegestraße 28-28a Ecke Steinradener Weg

Allerf. Meierei-Butter Täglich frisch weit unter Tagespreis

I. Sorte Marke Roseburg. 1.25 Butter Kramers Spezial-Marke 1.20

andere Sorten noch viel billiger 509

Butter-Kramer Spezial-Haus für Landwaren am Autopark Karstadt u. vorm Holstenor Schranen 10 Gevedesstr. 13

## DR. HELMUT KLOTZ

Der von nationalsozialistischen Abgeordneten feige überfallene sozialdemokratische Journalist und Schriftsteller H. Klotz ist der Verfasser der von den Nazis aufs ärgste gehaltenen Broschüre:

»Hitlers Sozialismus« die zum Preise von 10 Pfennig in der Buchhandlung erhältlich ist



# MODENSCHAU

Genüßreiche Stunden verspricht auch Ihnen ein Besuch unserer sehenswerten Sommermodenschau (die bewährten Vistra - Erzeugnisse) im 1. Stockwerk. Die ersten Eröffnungstage fanden unter stärkster Beteiligung des Publikums größten Beifall. Vor allen Dingen waren alle überzeugt, daß wir Sie nicht allein besser, sondern auch billiger kleiden können. Da die Nachmittags-Vorstellung besonders stark überfüllt war, raten wir Ihnen, vormittags zu kommen.

# KARSTADT

Kartenausgabe in allen Abteilungen u. an der Buchkasse (Part.)

## Öffentliche Versteigerung in Ruffe

Sonntag, den 18. ds. Mts., 10 1/2 Uhr soll dort eine Holzhaufmaschine

versteigert werden. Käuferhaber wollen sich vor der Vollzeitation einfinden. Holst, Gerichtsvollzieher Telefon 21 181

## Danksagung!

Seit längerer Zeit litt ich an böartigem Rheumatismus und Ischias. Alles Einreiben und Massieren half nichts. Da wandte ich mich an das Heilmagnetische Institut Mandt Lübeck, Johannisstraße 69 und ließ mich behandeln. Nach zehnmäßiger Behandlung sind die Schmerzen verschwunden und kann ich wieder gut gehen, worauf ich vorher verzichten mußte. Kann jedem die Behandlung der Frau Mandt empfehlen. Lübeck, den 6. März 1932 E. Hagemann, Fuchtingstraße 23. 1 Sprechzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 10-12 u. 3-6 Uhr

## Rechtsauskünfte!

Gnädigesuche in Strafsachen, Rat in allen Mietstreitigkeiten, Eheauseinandersetzungs-, Alimentations-, Unfallsachen usw. durch **Rose**, Mandatar, Breite Straße 31, II, Telefon 26 655

Mündliche Besprechungen kostenlos 499

## Gastwirtschaft in Selmsdorf

wieder selbst übernommen habe. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Eröffnung am Freitag, 17. Juni J. S. Baalmann

## Sonder-Angebot!

Fetter, weichteig. dän. Gouda pikant & nur 50 ₰ 1 Partie vollf. Camembert 1 Schachtel 13 ₰, 2 Schachtel 25 ₰ Vollfetter, finn. Schweizer & nur 80 ₰

Rostocker Butterhandlung Holstenstr. 23 Beckergstraße 9

## Sonder Angebot

So lange der Vorrat reicht:  
1a Tilsiter Käse vollfett . . . . . Pfund nur 66 ₰  
1a fetter Speck . . Pfund nur 58 ₰  
1a isld. Matjesheringe 2 Stück etwa 1 Pfund . nur 25 ₰  
1a Bohnermasse gelb . . . . . Pfund nur 46 ₰  
Milchschokolade in Sportpackung, 2 Tafeln a 23 g nur 15 ₰  
Frigeo Trinktabletten 4 Stück . . . . . nur 10 ₰  
1a Sauerkohl . . 2 Pfund nur 15 ₰

Nur zu haben in Warenabgabestelle I Königsstr. Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

# Wallenwever-Buchhandlung



## Unser Freiheitsopfer!

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands rüstet zur größten aller Wahlschlachten. Kampfmütig und entschlossen nimmt sie den Entscheidungskampf mit der Reaktion auf; nicht ermüdet, nicht entmutigt durch die schon hinter uns liegenden großen Kämpfe dieses Jahres.

Allen Entbehrungen, aller Not und allem Terror zum Trotz harren die Massen, die dem Banner der deutschen Sozialdemokratie folgen, erneut in eiserner Front der schweren Aufgabe, vor welche die Auflösung des Reichstags sie stellt. Der Kampf erfordert nicht nur die Einsetzung aller Kräfte, er kostet auch **Geld, viel Geld!** Darum rufen wir allen Anhängern zu:

## Bringt das Freiheitsopfer!



Niemand vergesse, daß dieser Kampf über sein eigenes Dasein und die Zukunft des ganzen schaffenden Volkes entscheidet! Niemand verfehle, das gigantische Ringen des werktätigen Volkes für Freiheit, Menschenrecht und menschenwürdiges Dasein zu unterstützen. **Zum Kriegführen gehört Geld!** Schafft Munition herbei! Es werden

## Marken für 15 Pfennige und 50 Pfennige

ausgegeben, deren Erwerb Ehrensache aller Gesinnungsfreunde ist.

Wer nur wenig geben kann, gibt wenig, wer mehr hat, muß mehr opfern! Durch Erwerb und Besitz von Freiheitsmarken bezeugt jeder seine Verbundenheit mit der in heißester Wahlschlacht stehenden Partei des arbeitenden Volkes.

**Drei Pfeile auf den Marken des Freiheitsopfers** sind das Symbol aller Freiheitskämpfer.

**Drei Pfeile** fliegen dem Feind entgegen, der mit Lüge und Niedertracht den politischen Kampf führt.

**Drei Pfeile** sind Symbol der Aktivität, der Disziplin und der Einigkeit. In ihren Zeichen kämpfen die Massen.

**Drei Pfeile** sind das Symbol der **Kampfbentschlossenheit, der Treue und des Glaubens an den Sieg.**

Liefert der Welt den überwältigenden Beweis, daß die deutschen klassenbewußten Arbeiter, Angestellten und Beamten für ihre große Sache zu kämpfen und zu opfern wissen. „Freiheit!“ ist der Kampfesruf! Vorwärts im Zeichen der drei Pfeile! Durch Kampf zum Sieg!

## Opfert auf dem Altar der Freiheit

Glaub es oder glaub es nicht

### Die Wakenitz blüht!

Ein Floß streicht durch die Wellen

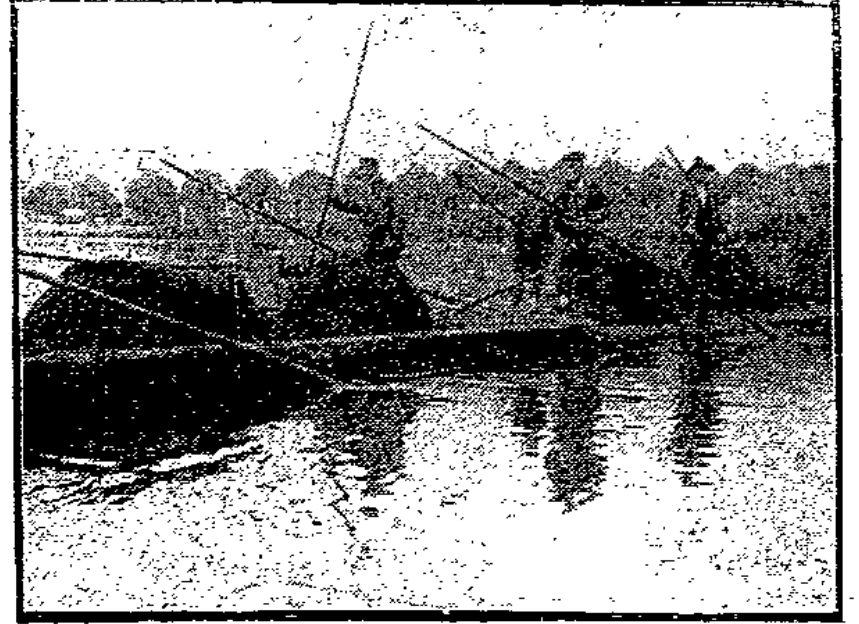
Sowohl, du hast richtig gelesen: Die Wakenitz blüht und nicht die Heide.

Das mit der Heide dauert noch eine Kleinigkeit. Und das mit der Wakenitz ist kein blühender Anspinn, sondern ist wirklich an dem.

Denn tatsächlich blüht jetzt die Wakenitz und die Erave und überhaupt alle Gewässer, also was wollen wir uns lange darüber streiten, rüberaus geplätschert: Das Wasser blüht!

Das ist die Zeit, in der sich das Bauamt in jedem Jahre sagt, die Wakenitz muß geharkt werden!

Oder deutlicher ausgedrückt: das Kraut, das in der Wakenitz wächst — herausgeharkt, die Wakenitz muß entkrautet werden.



Das mit Kraut vollbeladene Floß wird ans Ufer dirigiert

Nur wer die Wakenitz kennt, weiß was für eine ungeheure Menge von Wasserpflanzen dort wuchern.

Und so sieht man aus diesem Grunde augenblicklich ein floßartiges Gebilde auf der Wakenitz in der Nähe der Falkendamm-Badeanstalt herumgondeln.

Fünf Männer bewegen sich darauf, mit langen Stafen und Sarken bewaffnet und holen Wakenitzkraut, beste Meterware, aus dem Wasser.

Und was für Portionen. Ganze Berge dieses Grünzeuges birgt man auf dem Floß, fährt sie ans Ufer und schmeißt sie dort über Bord.

Bei der Falkendamm-Badeanstalt wird mit dem Entkrauten angefangen, dann geht's langsam herauf bis ungefähr an die Wackerkluft.

Das Entkrauten der Wakenitz ist eine wochenlange Arbeit, von der sich die wenigsten Lübecker jemals etwas haben träumen lassen.

Und jedes Jahr muß das Gewässer von neuem entkrautet werden

Denn Kraut gibt's nicht nur einmal, das kommt immer wieder.

Und muß immer wieder heraus.

Wann?

Wie gesagt: Wenn die Heide . . . Verzeihung, wenn das Wasser blüht. W e h a.

### Sammlung in der Staatspartei

Wir werden am Abend folgender Zeilen gebeten:

In der außerordentlich gut besuchten Monatsversammlung erörterte Senator Eckholdt u. a. die Ursachen des Sturzes der Regierung Brüning mit ihren noch unabsehbaren Folgen für das deutsche Volk. Das Gebot der Stunde für die Staatspartei sei es, nun erst recht festzuhalten an dem Ideal einer demokratischen deutschen Republik, welche die Rechte der freien Persönlichkeit achtet. Diese Meinung müsse der Landesverband Lübeck auch bei der Gesamtvorstandssitzung der Staatspartei in Berlin vertreten.

Dann erhielt Herr Regierungsrat Grewsmühl, M. d. B., Hamburg das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Sammlung des Bürgertums in der Staatspartei“. Der Redner gab einen interessanten Überblick über die Arbeit der Staatspartei in Hamburg. Er belegte die Hilflosigkeit der Nationalsozialisten für praktische Arbeit an überzeugenden Beispielen und wies nach, daß deren phrasenhafte Versprechungen, die jedem einzelnen Berufsstand reichlich gemacht werden, an ihrer Unwahrscheinlichkeit zugrunde gehen müssen. Die Staatspartei sei die einzige Partei, die für die Sammlung des freiheitlich und national eingestellten Bürgertums in Frage käme, deshalb sei er nach jahrzehntelanger Mitgliedschaft in der Deutschen Volkspartei jetzt zur Staatspartei übergetreten. Das unverantwortliche Gebahren der Rechts- und Linksradikalen hat viele Parlamente arbeitsunfähig gemacht. Angeheure Gefahren für Volk und Vaterland ziehen herauf. Für jeden verantwortungsbewußten Staatsbürger ist es jetzt die höchste Zeit, die Deutsche Staatspartei zu stärken in ihrem Kampf für die deutsche Republik und ihre demokratische Verfassung, für bürgerliche und für nationale Freiheit. Das deutsche Volk kann nur dann zu einer besseren Zukunft aufsteigen, wenn die Freiheit des Geistes, die Freiheit der Wirtschaft und die sozialen Rechte verteidigt werden.

### Landarbeiter-Rundgebung

im Lübecker Gewerkschaftshaus

An die Landarbeiter der umliegenden Ortsgruppen ergeht nochmals die Aufforderung, recht zahlreich am Sonntag, dem 19. Juni, zu dem Kreistreffen des Deutschen Landarbeiter-Bandes, Kreisgruppe Lübeck, zu erscheinen. Die Rundgebung findet im Gewerkschaftshaus statt, wo verschiedene Vertreter der Verbände und der Partei sprechen werden. Mitwirkende sind: Arbeiter-Sängerbund, Kinderfreunde, Arbeiter-Turnverein und Lope vom Proletarischen Sprechchor. Die Ansprachen halten der Kreisleiter, Genosse Dr. Leber, Kollege Burmeister, NSGB, Kollege Kwasnit, Berlin, Mitglied des Hauptvorstandes des DLB, Gauleiter Coste, Kiel.

Festabzeichen zum Preise von 20 Pfg. sind im Gewerkschaftshaus am Eingang der Saalkür erhältlich. Zum Schluß wird noch das Tanzbein geschwungen.

### SPD.-Frauen unterwegs!

#### Ausflug nach Brodten

Sporttag im Arbeitslager — Frohe Stunden für Arbeiterfrauen — Lagerleiter Knodent!

Immer, wenn die Partei aufruft zu ernster Werbearbeit, zur Verbreitung von Flugblättern, oder wenn es heißt antreten zu einer Massendemonstration, dann sind auch die Frauen, gerade in letzter Zeit, in großer Zahl zur Stelle und erfüllen ihre Pflicht. Deshalb wird keiner böse sein, wenn es diesmal nicht ein Kampfausflug war, der circa 100 Parteigenossinnen zusammentrommelte, sondern der langgehegte Wunsch vieler Frauen, einen gemeinschaftlichen Ausflug zu machen. Der größte Teil kam aus dem zweiten Distrikt, der eine außerordentliche Wanderlust verspürt. Viele Genossinnen aus anderen Distrikten schlossen sich an und werden nun wohl in ihren Distrikten das Nötige in die Wege leiten, daß auch die Genossinnen in allen anderen Distrikten ein noch lebendigeres Leben an den Tag bringen.

Gestern in aller Frühe, die Sonne lag warm und freundlich in den Straßen unserer Innenstadt, rollten zwei Lastwagen zur Drehbrücke und nahmen mit knapper Not die unternehmungslustige Schar braver Parteigenossinnen auf, um sie ihrem Ziel näher zu bringen: Brodten!

Als die glücklichen Gesichter, die von Stund zu Stund noch strahlender wurden, kann man nicht beschreiben. Eine herzliche Stimmung herrschte und das Bewußtsein, sozialdemokratische Frauen zu sein, verstärkte die Stimmung und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Zwiesprache und Lieder lösten sich ab. Langersehnte Bilder kamen in den Gesichtsfeldern. Zufrieden betrachteten die Frauen das Blühen und das Grün.

Das Arbeitslager in Brodten hatte dem „hohen“ Besuch zu Ehren einen Sporttag angelegt. Kugelstoßen, Weitspringen, Laufen, Stafetten, Ringkämpfe und tragische Boxkämpfe wurden vorgeführt. Gegen halb zehn Uhr gibt es eine kurze und fröhliche Begrüßung. Drückt doch mancher Sohn die Hand seiner Mutter und manche Genossin freute sich, ihren Sprößling besuchen zu können. Das Theodor-Schwarz-Heim flaaute weiß-rot und schwarz-rot-gold und nahm die Ausflügler freudig auf. Draußen kämpften die drei Kolonnen um die besten sportlichen Leistungen.

Um halb zwölf stieg die „offizielle“ Begrüßungsfeier! Die Genossinnen lagen in Grün und in Liegeflächen und badeten in der schönen Juni Sonne. Die Arbeitslager-Teilnehmer in ihren braunen Rancheeranzügen marschierten vor dem Besuch auf, begleitet wurden Kampflieder gesungen. Die Frauen stimmten mit ein. Ein kleiner rhythmischer Sprecher: erhöhte das gemeinschaftliche Erleben. Der Lagerleiter Hans Büttner begrüßte die Gäste, die sich ein Bild von dem Leben des Arbeitslagers machen wollten. Wie anders würde die Sache aussehen, wenn nichtsozialistische Kräfte am Werke wären. Die Genossin Bruhn, die den Ausflug organisierte, dankte für die Begrüßung und wünschte der Jugend und den Frauen

einen schönen Tag. Gemeinsam wurde das Lied „Brüder zur Sonne . . .“ gesungen. Anschließend wurde der neuangelegte Teich besichtigt, die Schlaf- und Wohnräume der Jugendlichen wurden inspiziert und alles einwandfrei gefunden. — Zum Mittag bot das Theodor-Schwarz-Heim wieder einmal ein preiswertes und schmackhaftes Mahl!

Nach dem Essen gab es Belustigungen aller Art! Die Jugendlichen kamen sämtlich in Turnhosen anmarschiert und produzierten sich in Freilübungen. Und nun forderte der Lagerleiter sämtliche Genossinnen auf, sich einzureihen und mitzumachen! Es war eine Freude. Die Genossinnen beteiligten sich auch lebhaft beim Sack- und Eierlaufen, beim Lauziehen und anderen Belustigungen. Es vergingen frohe Stunden.

Etwas anders kam die Sache bei den „schweren“ Sportarten. Ohne Beteiligung der Frauen! Ringer traten an. Es gab Sieger und Besiegte und einen Leichtverletzten. Dann stieg das Bogens! Nach einem interessanten „leichten“ Kampf stießen zwei „schwerere“ aufeinander und dann war noch ein Interhaltungskampf vorgesehen zwischen dem Lagerleiter und einem Teilnehmer, der mit einem technischen 1.-o.-Sieg für den letzteren endete. Nach all dem bunten Abwechslungen gab es noch einen Spaziergang an die See. Viele nahmen ein Bad und dann rollten nach Spiel und Tanz und Freundschaftsgrüßen. Zwei Lastwagen mit hundert zufriedenen Frauen wieder zurück nach Lübeck.

Sie brachten Feldsträuße mit. Die Nachbarn staunten über die frische Gesichtsfarbe der Heimkehrenden, auf deren Gesichtern nur der eine Wunsch lag: Wann ist die nächste Fahrt? Woblauf, sie führt zum Wahlkampf.

Steht zur Partei! Kämpft für den Sozialismus! Heute — Morgen — und alle Tage.

Das Soloperjonal des Stadttheaters wird auch in diesem Jahre das schon Tradition gewordene Sommerfest in der Waldhalle, Bad Schwartau, veranstalten. Am Sonnabend, dem 18. Juni, bemühen sich die Künstler von nachmittags 16 Uhr bis spät in die Nacht ihren Gästen ein paar frohe Stunden zu bereiten. Karten zu 1 RM. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

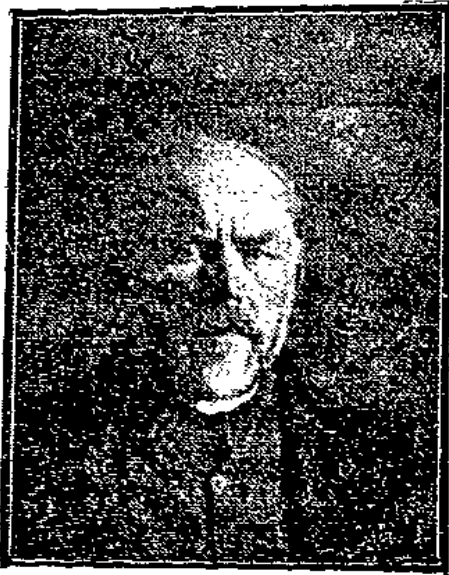
Jugend-Kugel und Lübecker Geschäftswelt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die roten runden Plakate, die als Kennmarke für die Geschäfte gelten, welche die Warengutscheine der Jugend-Kugel-Lotterie einlösen, mit den Bestimmungen im Haus der Jugend (Domkirchhof 7) abzuholen sind. Die Telefonnummer der Geschäftsstelle ist 23416. (Siehe Inserat.)

Badeanstalten Krähentich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 21 Grad, Luft 19 Grad.

### Heute

Freiwerkschaftlicher Frauenausflug. 8 Uhr an der Wolkebrücke, Abfahrt 8 1/2 Uhr.  
1., 3. u. 4. Distrikt (Frauen) 20 Uhr bei Lender, Hundestraße. Es spricht Genossin A. Stein.





Heute schaut unter lieber Parteigenosse Johann Nielsen auf acht Jahrzehnte seines Daseins zurück. Viel geschuftet, wenig glückselig, aber froh und heiter wanderte er durchs Leben, immer bereit, für seiner Arbeitsgenossen einzustehen. Weil ihm das Wohl seiner Leidensgenossen am Herzen lag, deshalb freute er sich mit ihnen und deshalb reichen wir uns in alter Freundschaft die schwielenbedeckte Hand. Als alte Kameraden vom Hafen.

Am Stadtrand

Zirkus-Revue

Klein aber fein . . .

Durch die Markier Straßen kommt ein kleiner, kümmerlicher Nachwagen gefahren. Bunte Plakate künden eine Zirkus-Revue an, die sich an der Ecke der Göttenstraße niedergelassen hat. Die selben Plakate fliegen uns aus den kleinen Ladenfenstern der Markier Geschäfte an. Der Clown mit seinem breiten Mund, „Der wird schon viel gelacht haben,“ meint ein kleiner Junge und strahlt über das ganze Gesicht. Ein richtiger Zirkus und dann ganz in der Nähe, das ist ein großes Ereignis für die kleinen Kinder.

Auf dem Platz gegenüber der Rats-Kaserne hat also ein richtiger Zirkus sein Zelt aufgeschlagen. Leer, und als wären sie froh darüber, stehen einige Transportwagen daneben. Sie haben wieder einige Sage Ruhe gehabt. Nur der Wohnwagen hat keine Ruhe. Armfelig neigt er dem ganzen Müßiggänger die typische Zirkus-Gebäude. Die neugierigen Kinder müssen sich von einem Hündchen zurückbringen lassen. Ein junges Mädchen mit Bubi-Kopf muß auch dabei sein, damit die Zwanzigjährigen ihre Späße haben und ihren Quatsch anbringen können.

Allmählich rückt die Abendstunde näher. Die Vorstellung kann beginnen. Und das Geschäft. Über beides kommt nur langsam. Die Nachbarn treten näher und überlegen sich, ob sie hinein wollen oder nicht. Na, man tut es mal.

Schon ist die Uhr über die Nacht hinaus. Nur wenige Kinder füllen den Zuschauertraum. Die Erwachsenen lassen sich Zeit. Der Stallmeister blickt durch den Vorhang und brummt, weil ihm die Clowns keinen Spaß macht. Die Zirkuskapelle läßt, haut einen Schlag und hinhaut in die ganze Blase.

Der niedrige Eintrittspreis fällt die Kasse nicht. Die „Unternehmer“ rollen schwere Gedanken. Ob sich's lohnt! Quatsch, fangen wir an! Ein Pferd wedelt, unzufrieden mit seinem Schweiß.

„Nun geht's los!“  
Geschäftsführer, Stallmeister, Stallknecht, der Piccolo, alle werden lebendig. Der Clown befeuert sein Gesicht. Lacht und schreit. So geht's an.

Es geht los!  
Die Clowns schreien. Der nebenan ruft: „Dümmel!“ Die Sportkassiererin läßt die Liebe der Matrosen.

Hallo, da kleine, elegante Kletterin, warum so couragiert! Lydia heißt du und bist erst vierzehn Jahre alt — und schon so fit und so frei!

Der Kochknecht! Die zwei Barons. Fabelhafte komische Reden! Pommes galoppieren, schaukeln auf der Wippe. Ein Danny-Dada.

Draußen ist's Nacht. Das Programm ist zu Ende. Die Menschen verlassen sich. Die Kritiken nischen sich den Schweiß von Köpfen. Sie leben nicht heiter und nicht froh aus. Haben geschwiegen für wenig Großen. Vom Applaus können sie nicht leben. Darüber sich durchs Dasein, freuen sich ihrer ehrlichen Arbeit. Morgen geht es weiter. Das Feld ist abgegrast. Nach der Nacht. Zum Voll. Zur Lydia! Sei willkommen und gesüß!  
Lope.

100 000 Emm!

In der Dresdner-Länderischen Klassenlotterie wurde am Samstag ein Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 27 20 gezogen. Ein 10 000-Mark-Gewinn entfiel auf das Los Nr. 29 191.

Sipo in Übung

Aus Anlaß der diesjährigen Reichstags- und Oberwachungsberichterstattung in der Ordnungspolizei gegen gestern gegen Mittag die Reichswehr der Lehrgänge, von einer Übung in der Däflinger See bei Kitzingen, mit kriegendem Spiel durch die Straßen der Stadt. Ein Teil der Teilnehmer, die den „Feind“ merkt hatten, marschierte in Städtchen. Die schnelle Reaktion hatte eine ganze Anzahl Schaulustiger angezogen, die zum Teil den Tag bis zur Polizeiveranstaltung in der Fadenburger Allee begleiteten.

Die Polizei berichtet

Boot gekohlen

In der Nacht zum 14. d. Mts. ist von einem im hiesigen See liegenden Motorboot des Bootes gekohlen worden. Das Boot ist unter der Aufsicht des Bootes und über der Wasserlinie weiß gekohlen, wenn es es geht. Die obere Hälfte ist gekohlen und geht. In einer Ecke steht die Schwanzleiste. In der Mitte des Bootes befinden sich die Einbauleisten: 324 Kubikmeter, 13 Mann. In dem Boot befinden sich zwei Personen mit hoch verstellten Pistolen.

Als gefangen wurde, befindet es ein Herrenfahrrad, sechs Opel-Fahrräder, 124 53 und Fahrradgehäuse ohne Motor, Mark 100, Fahrradnummer 1171 163.

Wasserspiel zum Raft

Es ist den freien Wassersportvereinen Glück gelungen zum Raft der Regatta des ersten Bezirksverbandes, St. Georg, zum Spiel um den Reichstagspreis nach Lübeck zu reisen. Der Ausgang dieses Kampfes ist unklar, da beide Mannschaften längere Zeit nicht zusammen waren. Es geht aber fest, daß die Lübecker nicht unwirksam zu dem Spiel erschienen und alles gewonnen haben, um es auf zu haben. Es wird

Die Hilfe der Armen  
Krisenfest und erfolgreich

Wir berichten:

Der Optimismus, mit dem wir sonst immer den Geschäftsabzügen der Arbeiterunternehmungen entgegenzusehen, war in diesem Jahre gedämpft. Die schweren Krisenzeiten sind dazu angetan, unsere Erwartungen erheblich herabzusetzen. Trotzdem stehen wir aber pessimistischen Gedankengängen fern, weil uns langjährige Erfahrungen lehren, daß die gewerkschaftlich organisierten und nach solchen Grundrissen geführten Arbeiterunternehmungen noch immer den privatwirtschaftlich geführten Wirtschaftsbetrieben überlegen waren.

Eine Befestigung dieser Auffassung gibt uns nach den anderen Arbeiterunternehmungen auch die Entwicklung der Volksfürsorge, deren Generalversammlung kürzlich stattfand.

Aus vereinzelten Berichten privater Lebensversicherungsgesellschaften haben wir erfahren, daß von einer gewissen Krisenfestigkeit im Lebensversicherungsgeschäft gesprochen werden kann. Vor kurzem hat eine angesehenen Tageszeitung die These aufgestellt, daß die Lebensversicherung (in der jetzigen Zeit besonders die kleine Lebensversicherung) als ein Bollwerk des Bürgertums und der individuellen Wirtschaft betrachtet werden muß. Der überall festzustellende Wille zur Kapitalerhaltung, der notwendigen Basis bürgerlich-individualistischer Wirtschaft, findet darum in der Krisenfestigkeit der Lebensversicherungsunternehmen zum Teil seinen Ausdruck.

Diese aufstiegsfördernde Einstellung steht der Volksfürsorge nicht zur Seite. Ganz im Gegenteil war im Vorjahr eine gewaltig geschwächte Werbefähigkeit durch stark verschlechterte Einkommensverhältnisse breiter Volksschichten vorhanden und die Not des Tages, die Maßnahmen zur Verhinderung kommender Notzeiten einfach nicht zuließ, zehrte am Versicherungsbestand. Das erstere auch teilweise die moralischen Kräfte, die für Abschlüsse von Lebensversicherungen von nicht untergeordneter Bedeutung sind.

Aus vorläufigen Berichten der Volksfürsorge war schon ersichtlich, daß das gewerkschaftlich-gesellschaftliche Versicherungsunternehmen trotz allem dem Ansturm der Krise gewachsen war und seinen Aufstieg, wenn auch stark gehemmt, fortsetzen konnte.

Nach der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung liegt nun das endgültige Ergebnis vor.

Der Versicherungsbestand der Volksfürsorge stieg von rund 2 195 000 Reichsmark Ende 1930 auf 2 261 000 Ende 1931.

Durch Einnahme aus Prämien und Kapitalerträgen in Höhe von 63 Millionen Reichsmark stieg das Vermögen auf rund 180 Millionen Reichsmark, wovon — das soll ausdrücklich betont werden — rund 161 Millionen Reichsmark Prämienreserve und aufgelegte Gewinnanteile Eigentum der Versicherten sind.

Besonderes Interesse beansprucht wieder die von der Generalversammlung beschlossene Verteilung des Uberschusses. Nach Abzug der gesetzlich vorgeschriebenen und sonstigen Reserven und 50 000 Reichsmark für Verzinsung des 2 1/2 Millionen Reichsmark betragenden Aktienkapitals (die Aktien sind nur im Besitz der Gewerkschaften und Genossenschaften) werden die sonstigen

Erübrigungen in Höhe von 11 230 000 Reichsmark den Versicherten als Gewinnanteile gutgeschrieben. Dadurch ist es auch in diesem Jahre möglich, den Versicherten der Volksabteilung 30 Prozent der gewinnberechtigten Jahresprämie als Gewinnanteile zu überweisen.

Diese Zahlen brauchen wohl nicht kommentiert zu werden.

Die Generalversammlung gab auch Gelegenheit, auf Vorwürfe einzugehen, die in der Öffentlichkeit gegen die Volksfürsorge erhoben worden sind. Sie waren meistens inszeniert von politischen Gegnern unseres Arbeiterunternehmens und hatten die Lage der Volksfürsorge und die von ihr ausgezahlten Rückkaufsummen zum Gegenstand. Es liegen bei der Volksfürsorge unzählige Beweise über verleumderische Behauptungen vor, so u. a. Auslassungen, die von einem kombodenen Zusammenbruch der Volksfürsorge, von geplantem Verbot unseres Unternehmens, von finanziellen Verlusten bei der Kapitalanlage und von Verlusten der Versicherten sprechen. Demgegenüber konnte der Bericht, erstatter in der Generalversammlung auf den Geschäftsbericht verweisen, der alle diese Gerüchte ab absurdum führt.

Es wird unseren Lesern wohl verständlich sein, daß das von einer Lebensversicherung übernommene Risiko (vor Ablauf der Versicherungsdauer fällige Versicherungsleistungen durch Sterbefälle) von der Gesamtheit der Versicherten getragen werden muß und auch die Verwaltungskosten gedeckt werden müssen. Dieses Prinzip muß selbstverständlich auch die Volksfürsorge anerkennen und anwenden. Die ausgezahlten Rückkaufswerte können deshalb nicht die Höhe der eingezahlten Prämien erreichen. Das Vorstandsmitglied Friedrich Lesche konnte aber auch unter Beweis

stellen, daß die Volksfürsorge von allen Lebensversicherungsgesellschaften den relativ höchsten Rückkaufswert auszahlte.

Bei der organisierten Arbeitererschaft haben die Vorwürfe unserer Gegner keine Resonanz gefunden; aber die Wirkung auf die unaufgeklärten Bevölkerungsschichten kann geeignet sein, den Vertrauensleuten der Volksfürsorge die Werbearbeit zu erschweren.

Im Gesellschaftsvertrag der Volksfürsorge wurden durch Beschluß der Generalversammlung verschiedene Änderungen vorgenommen, die sich auf Grund der Änderung des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmen und Hausparaffenen notwendig machten. Um Charakter des Unternehmens ändern selbstverständlich diese Änderungen nichts — Von der Generalversammlung wurde auch der gesamte Aufsichtsrat neu gewählt. Als Gewerkschaftsvertreter gehören ihm an: Theodor Leipart, Dr. Ernst Bachem, Ernst Schulze, Karl Schiömer und Otto Wels. Als Vertreter der im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Konsumgenossenschaften: Gustav Borgner, Otto Borgner, W. Fischer, Volkmar Klepzig und Ernst Markus.

Der Verlauf und die Beschlüsse der Generalversammlung beweisen wieder die Leistungsfähigkeit der Volksfürsorge und den von ihr beachteten Grundsatz, vor allem die Interessen der Versicherten zu vertreten.

Wohin am kommenden Sonnabend?  
Ins Gewerkschaftshaus!

Lillian Efferbusch und Karl Köstler

Dazu: „Schwindelmeier.“ Ein ganz lustiges Stück!  
Beginnt 8 Uhr! Einheitspreis 20 Pfennig!  
Karten sind noch zu haben bei: Woblfahrtsamt (Pfortner), Gewerkschaftshaus (Restaurant), Hut-Ziehe (Wohnstraße) und am Freitag und Sonnabend von 9—12 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses! Unterstützt die EM-Arbeit durch nochmaligen Massenbesuch dieser Veranstaltung!

sich zeigen, ob die gänzlich neu aufgestellte Mannschaft sich in dieser Auffassung bewähren wird. Ein gutes Wasserballspiel wird jedenfalls gezeigt werden. Wenn es bei den Lübeckern auch nicht ganz ausreicht wird, um den vor einigen Jahren verlorenen Titel als Kreisbesten wieder zu erlangen, so darf man jedoch auf den Ausgange dieses Spieles gespannt sein. Alle anderen wasserportlichen Darbietungen werden ebenfalls gute Aufnahme finden. Erwartet wird ein ebenso großer Besuch zu dieser Veranstaltung wie im Vorjahre. Die Veranstaltung, die in diesem Jahre vor dem Bootshaus der freien Wasserfahrer stattfindet, sollte von jedem Freunde des Arbeiterportes besucht werden. Es ist damit auch gleichzeitig Gelegenheit gegeben, das Bootshaus der Wasserfahrer in seiner herrlichen Lage und Inneneinrichtung zu sehen. Deshalb, auf zu den wasserportlichen Darbietungen am 19. Juni. Zu erreichen ist der Platz von dem Verbindungsweg zwischen Finnenstraße und Littenstraße. E. B.

Notz im Dritten Reich

Straffer geprügelt

Rechtsanwalt Otto Landsberg hat der Deutschen Welle G. m. b. H. ein Zahlungsverbot gegen Gregor Straffer zu stellen lassen, um das Honorar, das ihm aus seiner „Großen“ Rundfunkrede zusteht, für Ansprüche pfänden zu lassen, die Ministerpräsident Otto Braun aus einer Straffache gegen Straffer auf Erstattung von Kosten hat.

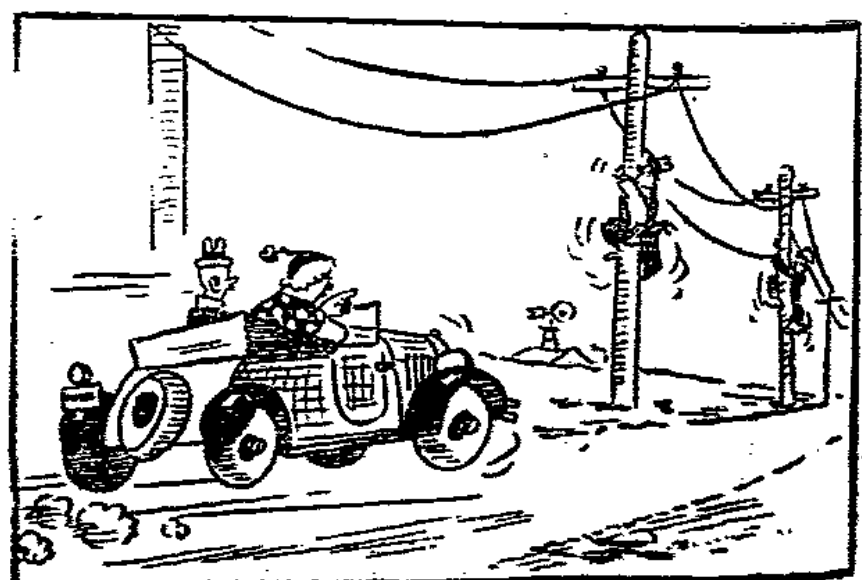
Arbeiter-Zorn- und Sportverein Stodelsdorf und Umgegend

Die Festwoche ist nun vorüber, die Arbeiter-Sportler haben sich gezeigt. Leider mußte das Platzkonzert am Mittwoch ausfallen, weil erst in letzter Stunde das für uns unverständliche Verbot von der Regierung Eintrug kam. Das am Freitag auf beiden Plätzen (Fadenburg, Stodelsdorf) abgehaltene Konzert erfreute sich eines schönen Zuspruchs. Das am Sonnabend stattgefundene Altesherrenspiel lud vor großer Zuschauermenge allgemeinen Beifall. Der 12. Juni, der Haupttag, durch gutes Wetter begünstigt, fand vollkommen im Rahmen der Arbeiter-Sportler. Nach geladener Arbeit fand im Vereinslokal ein gemächliches Beisammensein statt. Im Verlauf des Abends wurde dem Gesangs- & Dramen-Stodelsdorf für seine Kämpfe

treue Mitgliedschaft in der Arbeiter-Sportbewegung in üblicher Weise die Ehrenurkunde übergeben. Die frühlichen Klänge der Musik hielt die Gäste bis in die frühen Morgenstunden besammeln. Der Verein darf auch wohl dieses Mal von sich sagen, eine Zeit gelungener Veranstaltungen hinter sich zu haben, die abermals den Aus zum neuen Schaffen befruchteten. Warum, Genossen, frisch aus Wert, denn nur dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen. Frei Heil!

Eine Kugel im Kästchen bringt Glück!

Heute beginnt nun die neue Marzipan-Lotterie. Die roten weißen Männer bringen diesmal die „Jugend-Kugel“, deren Ertrag ganz für die notleidende Lübecker Schuljugend zur Verfügung gestellt werden soll, damit es auch in diesem Jahre möglich wird, der Schuljugend den Sommer über die notwendige Ferienherholung zu geben. Die Jugend-Kugel kommt diesmal in einem ganz neuen Gewande zu uns. Sie ist nämlich in einem Kästchen verpackt. In diesem Kästchen liegt neben der Kugel der Gewinn- oder Nietenschein. Die Gewinne sind diesmal nur Warengutscheine, keine Theaterkarten, jedoch also jeder Gewinn in den Lübecker und Travemünder Geschäften sofort in Ware umgetauscht werden kann. Recht viele können das Glück haben, einen Warengutschein über RM. 100,— zu gewinnen, dann aber auch Warengutscheine über RM. 50,—, RM. 20,—, RM. 10,—, RM. 5,—, RM. 2,—, RM. 1,— und RM. 0,50. Aber selbst für die Nietenscheine gibt es noch einen Warengutschein über RM. 1,—, wenn man nämlich die Reihe von 6 Nietenscheinen mit den verschiedenen Bildern der Landtschulheime zusammen hat. Die kleinen Päckchen auf den Nietenscheinen zeigen die Landtschulheime von Pötenitz bei Dassow, Osterberg in Niederflöbeez bei Wön i. S., vom Priwall, von Groß-Grönau und Hügel. Die Geschäftsstelle der Jugend-Kugel-Lotterie befindet sich im Haus der Jugend (Domkirchhof 7), wo auch die Nietenserien umgetauscht werden können. (Tel. 23 416). Heute geht's also los und jedem winkt das Glück im Kästchen und die gute Marzipan-Kugel von Niederegger.



Die Telegraphenarbeiter

„Sieh mal — die merken, daß du deine erste Ausfahrt machst!“  
Jude!



# Rund um den Erdball

## Matuschka schwärmt für die Nazis . . .

**Der Wiener Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter / Spielt Sylvester Matuschka verrückt? / Mordvorbereitungen und Liebesverhältnisse Jüterbog und Bia Torbagy: „Kleinigkeiten“ . . .**

Wien, 15. Juni (Eig. Bericht)

Unter großem Andrang von Publikum und Presse begann am Mittwoch in Wien der Prozeß gegen den internationalen Eisenbahn-Attentäter Matuschka. Matuschka hat sich offenbar die Methode zurechtgelegt, während des ganzen Prozesses den geistig Verwirrten zu mimen. Immer wieder stellt er sich, als ob er die Fragen des Vorsitzenden nicht verstehe. Wenn auf seine Verbrennen die Rede kommt, erklärt er, eine geheimnisvolle Geisteserscheinung namens Leo habe ihm stets den Auftrag zur Ausführung seiner Attentate gegeben. In seinem Verhör gibt Matuschka zunächst stotternd eine Schilderung des Eisenbahn-Attentats bei Luzbach, das er in Oesterreich unternommen hat. Der Vorsitzende kommt dann auf das Verbrechen bei Jüterbog zu sprechen. Matuschka berichtet, daß er seinerzeit mit der Absicht, ein Attentat zu verüben, nach Berlin gereist sei. Er habe auch zu diesem Zwecke 3 Kg. Ekrafit aus Oesterreich mitgebracht. In Berlin habe er am 6. August in einem Geschäft Rohre, Leitungsdraht und das andere Material für das Attentat gekauft, wobei er sich als östlicher Offizier ausgab.

\*

Der Vorsitzende hält Matuschka vor, daß er nach den Erhebungen der Berliner Polizei noch die Nerven besaß, neben der umsichtigen Vorbereitung seines Jüterbog-Massenmordanschlags Liebesverhältnisse anzuknüpfen. Er habe sowohl mit der Geschäftsinhaberin als auch mit deren Tochter ein Stehbüchlein verabredet. Matuschka sagt, daß er nach Jüterbog gefahren sei, und dort alles

für den Anschlag vorbereitet habe. Die Zündvorrichtung hätte er in einem Gebüsch versteckt. Der Vorsitzende fragt ihn, warum er die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff“ mit den Worten „Attentat“, „Revolution“, „Sieg“ beschrieb und am Attentatsort zurückgelassen habe. Darauf erklärt Matuschka unter großer Erregung der im Gerichtssaal Anwesenden: „Weil ich mich zur Nationalsozialistischen Partei bekenne. Ich bin ihr nur nicht beigetreten, weil ich eigentlich kein Antisemit bin.“

\*

Matuschka sagt weiter aus, daß er für den gegenwärtigen Reichskanzler von Papen schwärme und daß die Eintrittsrede Papens im Reichstag eigentlich von Matuschka entworfen sein könnte. Es kommt dann die Rede auf die Schreckenstat in Bia Torbagy. Matuschka will Glauben machen, daß er nur die Absicht gehabt habe, eine Brücke zu sprengen, aber nicht, Menschenleben zugrunde zu richten. Als ihm der Vorsitzende vorhält, daß er die Sprengung doch erst im Augenblick des Herannahens des Zuges vorgenommen habe und daß dem Attentat 22 Menschenleben zum Opfer gefallen seien, bricht Matuschka in lautes Weinen und Schreien aus, so daß die Verhandlung auf kurze Zeit unterbrochen werden muß. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt Matuschka, daß gegen die von ihm in Deutschland, Holland und Italien geplanten weiteren Attentate die Verbrechen von Jüterbog und Bia Torbagy „Kleinigkeiten“ gewesen seien. Am Donnerstag vormittag 9 Uhr wird der Prozeß fortgesetzt.



**Die Schule des Lebens**

Ein Landschulheim in der Udermark hat einen neuartigen Weg beschritten, um seine Schüler auf die praktischen Anforderungen des Lebens vorzubereiten: der Schulunterricht wird einfach in das Leben selbst hineingelegt. Wie unsere Aufnahme zeigt, bekommen hier die Jungen gerade praktischen Anschauungsunterricht in Maschinenkunde im Hof einer Autowerkstatt.

## Milde Strafen im Prügelpädagogen-Prozeß

Im Prozeß gegen die Prügelpädagogen von Waldhof, dem „Erziehungsinstitut“ der Inneren Mission, wurde am Spätabend des Dienstag ein gänzlich unverständliches Urteil gefällt. Die Angeklagten Stein und Knoblauch wurden freigesprochen. Der Angeklagte Jaap erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 100 RM., der Angeklagte Kuchemann wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen 70 RM. und der Angeklagte Wenda wegen gefährlicher Körperverletzung in einem Falle 60 RM. Geldstrafe! Der Angeklagte Köhler wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen und wegen Sittlichkeitsvergehens in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Urteil des Landgerichts Prenzlau muß als ein geradezu erbitterndes Fehlurteil bezeichnet werden. Wenn Angeklagte, die in derart empörender Weise wehrlose Zöglinge aufs schwerste mißhandelt haben, derart milde bestraft werden, so erscheint damit die anständige Erzieherchaft, die sich ja zum Glück in überwältigender Mehrheit befindet, geradezu desavouiert.

## In den Fluß gestürzt

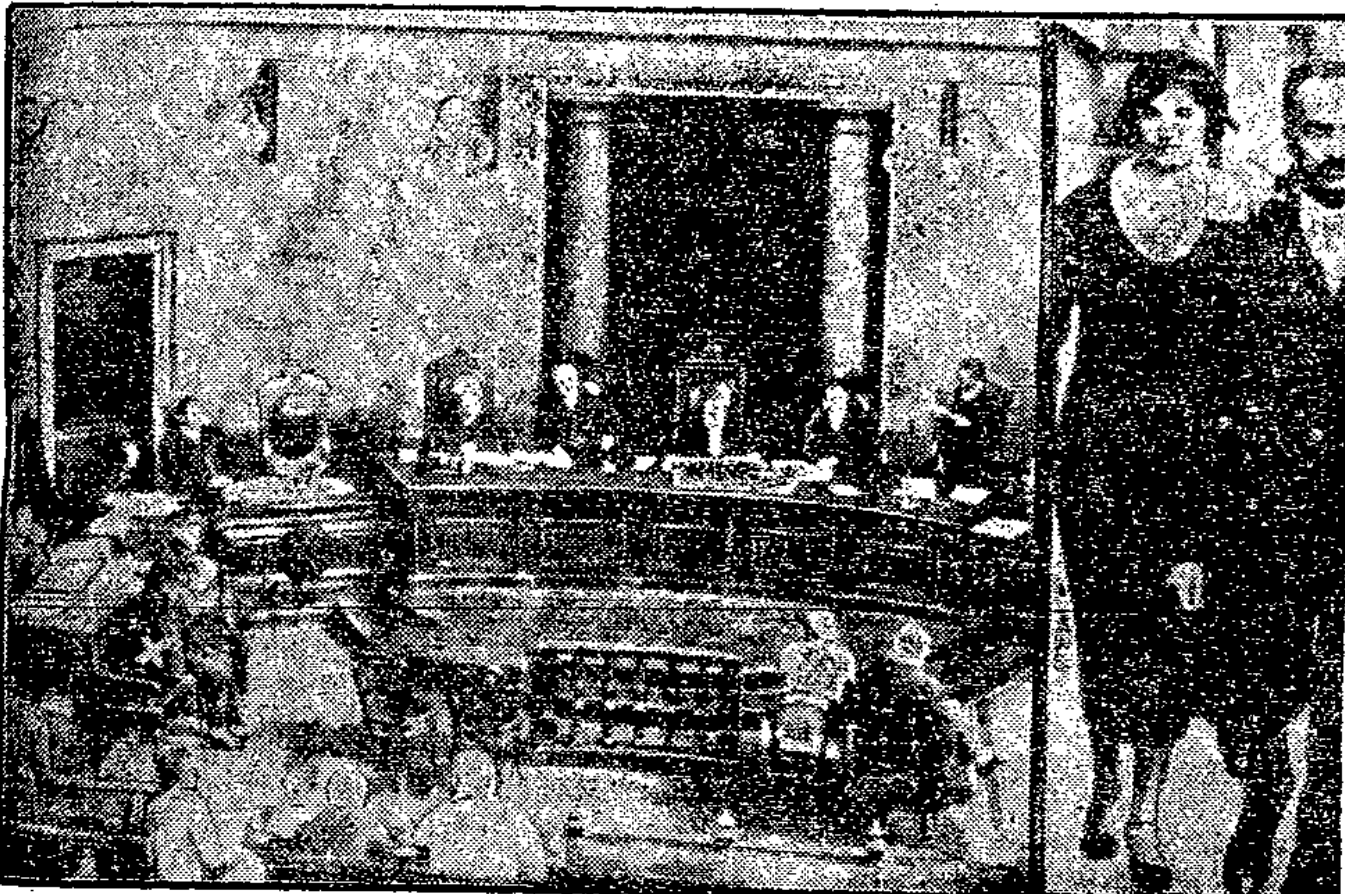
Ein stark beladener Lastwagen, auf dem außer dem Führer noch drei Personen Platz genommen hatten, kam am Mittwoch vormittag in der Nähe von St. Etienne (Frankreich) auf einer Brücke ins Schleiern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte zwölf Meter tief in den Fluß hinab. Zwei Insassen wurden sofort getötet, die beiden andern sehr schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

## Do X

Berliner Meldung:

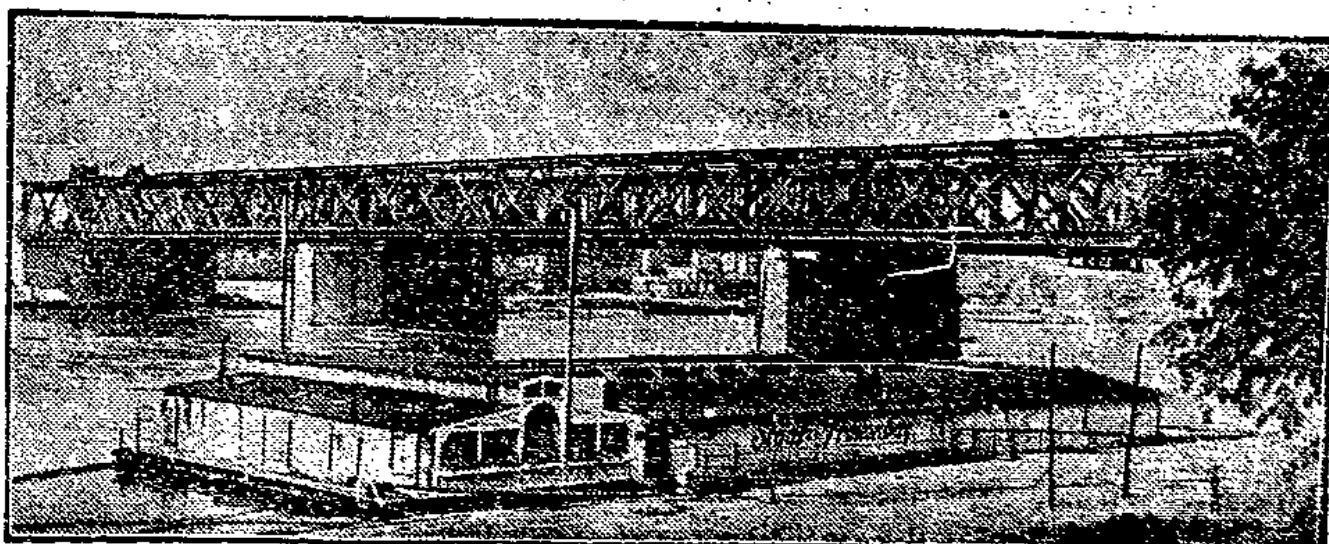
Wie stark das Interesse der Berliner Bevölkerung an dem Flugschiff Do X ist, geht aus der Tatsache hervor, daß in diesen Tagen der 100 000. Besucher gezählt sein wird. Der Glückliche wird einen Freiflug mit dem Flugschiff erhalten.

Vom 20. Juni ab wird das Flugschiff für den Weiterflug nach der Ostsee hergerichtet, wo verschiedene Städte, darunter auch Hamburg, besucht werden sollen. Mitte der nächsten Woche wird die Do X den Müggelsee verlassen und zunächst nach Stettin fliegen.



**Das erste Bild vom Matuschka-Prozeß**

Im Großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landgerichts hat jetzt der Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka begonnen. Unsere Aufnahme gibt einen Blick in den Gerichtssaal während der Verhandlung wieder — links (mit X besonders markiert) sitzt der angeklagte Sylvester Matuschka — rechts: Frau Matuschka, die als Zeugin vernommen wurde, begibt sich zum Prozeß.



## Die Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen eröffnet

Die neue Eisenbahnbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen wurde jetzt — nach zwanzigmonatiger Bauzeit — ihrer Bestimmung übergeben.

## Versicherungsbetrugs-G. m. b. H.

Bei der Untersuchung eines Einbruchs bei dem Sägewerksbesitzer Ladislaus Hrbý in Roketniz bei Turnau (Böhmen) kam die Polizei riesigen Versicherungsbetrügereien auf die Spur, die von einer achtköpfigen Gesellschaft in Turnau gewerksmäßig verübt wurden. Es konnte festgestellt werden, daß der bei Hrbý verübte Einbruch auf Bestellung erfolgt war, um die Versicherungsgesellschaft zu betrügen. Ein Mitglied der Bande, ein gewisser Sikund, war Experte für Verstümmelungen zum Zweck des Versicherungsbetruges. Gegen ein entsprechendes Honorar machte Sikund seine Mitmenschen ganz nach Wunsch zu Krüppeln. Seine Spezialität war das Abschlagen von Fingern, eine Prozedur, für die die Versicherungsgesellschaften nachher schwer zahlen mußten. Hrbý, das Haupt der Bande, war ein erfinderischer Kopf. Er gründete eine Gesellschaft von Brandlegern, die auf Bestellung den interessierten Inhabern die Anwesen in Brand steckte. Bisher wurden acht Mitglieder dieser glänzend organisierten Versicherungsbetrugsfirma in Haft genommen.

## Aus den Zillertaler Alpen

in Tirol: das Friesenberghaus in der Nähe vom Peterskopf, das am 3. Juli vom Deutschen Alpenverein-Berlin eingeweiht wird. Von hier aus hat man eine einzigartige Rundschau auf die Zillertaler Eiswelt, die zu den beliebtesten Gebieten der Hochtouristen zählt.



**RM. 5000 Bar Preise auf einen Kopf gesetzt!**

**Preise winken für 5 Minuten Kopfzerbrechen:** Lassen Sie sich im Fachgeschäft kostenlos den erklärenden Prospekt „Kopf zerbrochen!“ geben! Er ist gleichzeitig ein Wegweiser zu gesundem schönen Haar durch „Haarglanz“, die Vervollkommnung moderner Haarpflege. „Haarglanz“ macht das Haar wundervoll glänzend, es

läßt sich leichter frisieren. Dauer-, Wasserwellen u. Ondulation halten besser und länger. „Haarglanz“ enthält keine fettenden Bestandteile und ist ärztlich empfohlen. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfg.

## SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE

vollkommen durch „Haarglanz“





## Amerikanische Justiz

Gaston Means, der eine sehr schmutzige Rolle in der Lindbergh-Affäre spielte, wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß Means das von der Lindbergh-Familie abgelockte Geld restlos für sich verbraucht hatte, ohne sich im geringsten um die Kindes-Angelegenheiten zu kümmern.

## Der lebende Zote

Das Strafgericht in Lyon (Frankreich) verurteilte am Dienstag Abend gegen den Versicherungsbetrüger Durand und seine Geliebte Gauthier, die eine Lebensversicherungsgesellschaft um 150 000 Francs betrogen hatten. Das Paar hatte in Algier eine Stroh-puppe unter dem Namen Durand begraben lassen, um auf diese Weise die Versicherungsgesellschaft neppen zu können. Durand erhielt fünf Jahre, seine Freundin zwei Jahre Gefängnis.



## Ein Schwimmtwunder

Ist die junge amerikanische Schwimmerin Eleanor Holm. Nachdem sie jetzt einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Rückenschwimmen aufgestellt hat, hält sie — mit Ausnahme der 400-Meter-Strecke — sämtliche Weltbestleistungen im Rückenschwimmen wie folgt: 50 Meter 37,4 Sekunden, 100 Yards 1:11,6, 100 Meter 1:19,8, 150 Yards 1:53,4, 200 Yards 2:35,4, 200 Meter 2:58,2, 220 Yards 2:58,8, 300 Meter 4:47, 400 Yards 5:52,2.

# In den Sternen steht's geschrieben

Törichter Glaube / Reportage von Karl Qüenzel

Die Astrologie oder Sterndeuterei ist in unsern Tagen wieder einmal in voller Blüte. Wieder stellt man das Horoskop, d. h. man bestimmt aus der Stellung, die die Planeten (unter sich und zu den Zeichen des Tierkreises) bei der Geburt eines Menschen hatten, dessen Lebenslauf. Ein dummer und verhängnisvoller Aberglaube!

Er ist uralte und wurde schon bei den Babyloniern (Chaldäern) ausgebildet. Die „Weisheit der Chaldäer“ — so nennt man die Astrologie — ist im Grunde gar keine Weisheit, sondern eine müßige, wenn nicht verhängnisvolle Spielerei. Die Juden haben die Astrologie der Babyloniern keinen Einfluß auf sich gewinnen lassen. Das hat der bedeutende Geschichtsschreiber Eduard Meyer einwandfrei nachgewiesen. Die Gestirne sind bei ihnen nicht die Bestimmer und Verkünder des Schicksals, sondern ihre regelmäßigen Bahnen sind ihnen von Gott gesetzt und werden von den Engeln geleitet. In dem Buche Henoch, einer jüdischen Apokalypse, erfinden die rebellischen, also bösen Engel neben der Verarbeitung der Metalle und Edelsteine „Beschwörungsformeln“, Wurzel schneiden, Sternkunde, Deutung der Himmelszeichen, Sternschau und Mondzauber“. Aberglaube steht neben Aberglauben, aber der der Juden ist immerhin sympathischer, weil phantasievoller, poetischer und geistig überlegener.

In großem Ansehen stand die Astrologie bei den Römern, doch waren scharfsinnige Männer wie Cicero u. a. entschiedene Gegner dieser Wahnwissenschaft und bekämpften sie mit allen Waffen des Geistes.

Vom römischen Altertum und von den Arabern übernahmen die Italiener, besonders seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts, den astrologischen Aberglauben. Kaiser Friedrich II. (1194—1250) führt stets einen Sterndeuter mit sich, und Ezzelino da Romano, von Friedrich II. zum Oberstatthalter von Padua und Verona eingesetzt, hatte eine ganze Schar solcher Leute um sich, darunter den berühmten Guido Bonatto und den Saragenen Paul von Bagdad. Es ist erwiesen, daß die Greuel, deren sich Ezzelino schuldig machte, zum Teil durch „Vorhersagungen“ seiner Sterndeuter verursacht worden sind.

Wenn es galt, eine Unmenschlichkeit oder einen Aberglauben zu unterdrücken, so waren die Universitäten stets auf dem Plan —

Spötter behaupten, das sei noch heute so. Vom 14. bis 16. Jahrhundert gab es an den italienischen Hochschulen, namentlich in Bologna und Pavia, besondere Lehrstühle für Astrologie.

Kein Wunder, daß sich Fürsten und Stadtgemeinden eigene Astrologen hielten! Sonderbarerweise bekannten sich aber auch Päpste zur Sternbefragung. Eine Ausnahme bildete, wie Ranke berichtet, nur der feinsinnige Pius II. (1405—1464.) Paul III. (1468—1549) hielt kein Konsistorium (Versammlung der Kardinäle) ab, ohne vorher die Sterndeuter nach der rechten Stunde für diese Veranstaltung gefragt zu haben.

Allen Kindern reicher Familien wurde das Horoskop gestellt, und man glaubte felsenfest an die Voraussetzungen beschränkter oder betrügerischer Sterndeuter. Stellten diese Leute Krankheit oder einen Unglücksfall in Aussicht, so waren Eltern und Kinder niedergeschlagen oder gar verzweifelt.

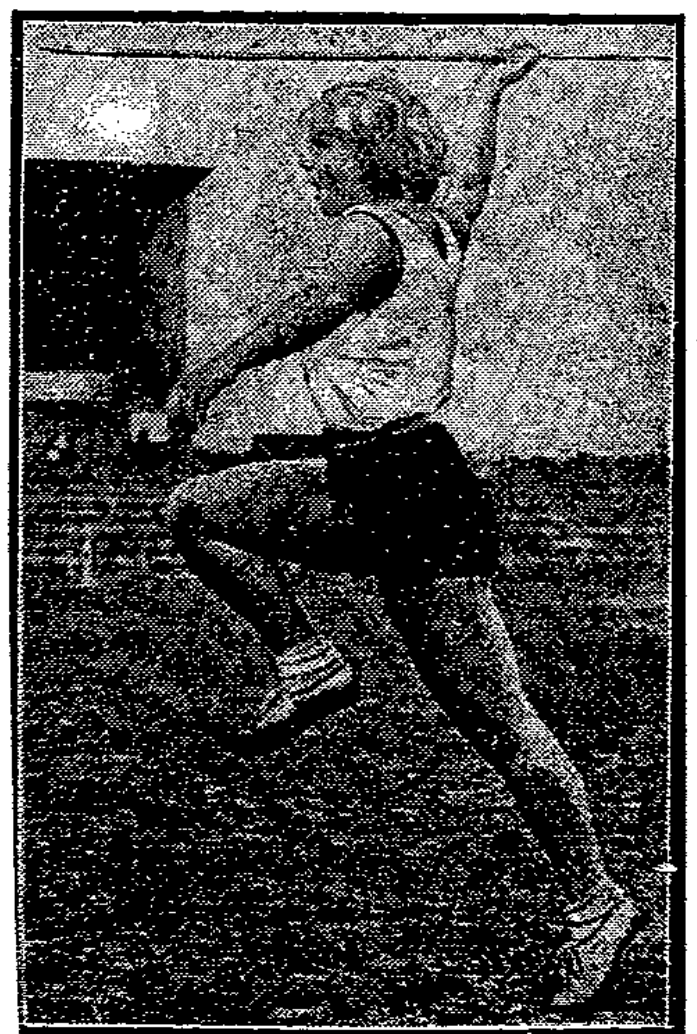
Der Vater eines gewissen Piero Capponi, selber Astrolog und von blindem Glauben an die vererbliche Altertumslehre besesselt, ließ seinen Sohn Kaufmann werden, nur damit er nicht durch die gefährliche Kopfunde bekomme, die ihm im Horoskop angedroht worden war. Ursprünglich hatte der Vater seinen Sohn für die Laufbahn eines Staatsmannes bestimmt. Der Arzt und Naturforscher Cardanus (1501 bis 1576) gesteht in seiner im hohen Alter geschriebenen Selbstbiographie offen ein, der ihm durch Sterndeuter eingeimpfte Wahn, er werde sein 40. Lebensjahr nicht überleben, habe ihn in seiner Jugend stets und ständig geängstigt und ihm viel geschadet. In dem Arzt und Astrologen Pierleoni aus Spoleto hatte sich der aus astrologischen Spekulationen stammende Glaube festgesetzt, er werde einst ertrinken. Er mied deshalb ängstlich alle Gewässer und siedelte von Venedig, wo er als Arzt tätig war, nach seinem Heimatort Spoleto über, um dem Meere fern zu sein. Schließlich fand er doch den Tod im Wasser. Der müßige Aberglaube, dem er ergeben war, hatte seine Nerven zerfürt, und als er den Florentiner Dogen Lorenzo de' Medici, prächtig aus dem Hause Medici behandelte, ließ er sich, freudig und fahrig, wie er geworden war, ein Versehen zuschulden kommen lassen, das mittelbar den Tod des angesehenen Mannes (1492) herbeiführte. Pierleoni nahm sich das so zu Herzen, daß er sich ins Wasser stürzte.

Wie weit die Kritiklosigkeit der Astrologen ging, beweist schlagend der Fall des Sterndeuters d'Alcoli. Dieser hatte, obwohl niemand den Geburtstag Jesu kennt — die Kindheit Jesu liegt in undurchdringlichem Dunkel —, den Stand der Gestirne bei der Geburt Christi berechnet und seinen Kreuzestod daraus abgeleitet. Für diese „Vermessenheit“ wurde er 1327 in Florenz auf dem Scheiterhaufen verbrannt. — Die Kritiklosigkeit dieses Aberglaubens darf man nicht unterschätzen. Mit Nachdruck weisen die Geschichtsschreiber darauf hin, daß astrologische Weissagungen, die namentlich von Paris und Toledo ausgingen und Pest, Krieg, Erdbeben und Hungersnot ankündigten, Europa das ganze Mittelalter hindurch geängstigt haben.

An Protesten aufgeklärter Männer hat es auch damals nicht gefehlt. Es seien nur zwei Gelehrte genannt, die stets ihre Stimme gegen diese schädliche Wahnwissenschaft erhoben. Der Geschichtsschreiber und Philosoph Matteo Villani († 1364) erklärt die Astrologie mehr als einmal für ein Laster, und Piccolomini della Mirandola (1463 bis 1494) hat eine eigene Schrift „Gegen die Astrologen“ geschrieben. Er hat sich die Mühe gemacht, unzählige Vorhersagungen der Sterndeuter nachzuprüfen; von ihren Wetterprophetieungen waren mehr als drei Viertel falsch.

## Krieg im Frieden

In der Bucht von Cattaro (Südslowenien) wurde das tschechische Flugzeug A 296 bei Scharfschießübungen von einem Fliegerabwehrgeschütz versehentlich abgeschossen. Der Pilot Karl Slezacek fand den Tod, sein Begleiter wurde schwer verletzt.



Das Weltrekordmädchen Ellen Braumüller konnte jetzt ihre alte Bestleistung im Speerwerfen um über zwei Meter (!), auf 44,46 Meter, verbessern.

# Die Lülü aus dem Morgenland

„Messalina“ von Kairo und ihre Opfer / Ein Kaufmann wird ermordet  
Im Hauptquartier der Rauschgifthändler

Die Ägypterin trägt noch den Schleier. Aber die modernen Damen von Kairo haben längst auf die Tradition verzichtet. Sie sehen heute ebenso elegant, geschminkt und unverhüllt aus, wie alle anderen Bewohnerinnen europäischer Großstädte. Die Rauschgiftzeuge ist allerdings schon seit Jahrhunderten im Lande der Pharaonen daheim; sie brauchte nicht erst mit den Perser Karawanen eingeschleppt zu werden. Aber viele Skandale, in denen Opium, Haschisch und Kokain ihre Rolle spielen, weiß die ägyptische Kriminalgeschichte zu berichten. Nun spricht man in Kairo wieder von einer neuen Affäre, in die bekannte Persönlichkeiten der Stadt verwickelt sind.

## Inheimliche Opferliste

„Messalina“ ist eine junge Ägypterin, der man diesen Beinamen gegeben hat, weil sie sich in der Lebhaftigkeit von Kairo des gleichen Rufes erfreut, wie einst die tolle Kaiserin. „Messalina“ von Kairo hat schon viele Männer auf dem Gewissen. Wegen dieser gebräuntesten Afrikanerinnen schossen sich nachweislich tot ein Fabrikbesitzer, drei Studenten und ein Waffenhändler. Alle fünf waren in wilder Liebe zu der tauschschönen Frau entbrannt, opferten ihr Geld, gerieten in Schulden und griffen, als das Elend ihnen bis an den Hals stand, zum letzten Mittel aller ruinierter Lebenseule: zum Revolver. Das schöne Mädchen machte sich nichts daraus. Sie setzte ihr Treiben fort und ritz noch andere mit sich ins Verderben.

## Der erdolchte Wenzel

Die neueste Skandalaffäre der ägyptischen Hauptstadt steht mit „Messalina“ in Zusammenhang. Ein bekannter Kaufmann der Stadt wurde in seiner Wohnung unter geheimnisvollen Umständen ermordet aufgefunden. Der Täter war nachts heimlich durch ein Fenster in das Schlafzimmer des Ägypters geklettert und hatte ihn mit mehreren Dolchschüssen umgebracht. Der Mörder hinterließ keinerlei Spuren, nur ein kleines Amulett, wie es die Neger zu tragen pflegen, fand man am Tatort vor. Die Aufmerksamkeit

der Kriminalpolizei wurde jedoch bald durch eine andere Tatsache in Anspruch genommen.

In den Kreisen der ägyptischen Rauschgifthändler erfreute sich ein unbekannter Mann, den man scherzweise den „Rauschgiftkufallus“ nannte, des größten Ansehens. Er hielt die Fäden der Organisation in der Hand, er lieferte auch das Kapital und bei ihm gingen die Kleinhändler ein und aus.

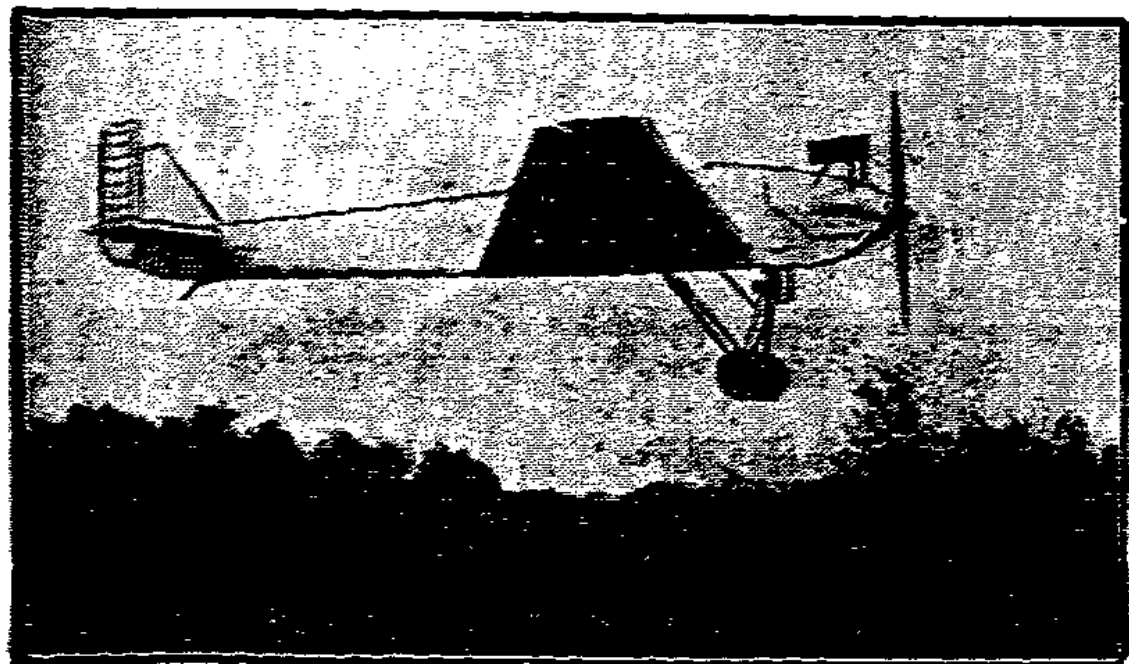
## „Rauschgiftkufallus“

Groß war die Ueberraschung der in dem Mordfall beschäftigten Polizeibeamten, als sie den Schreibtisch des ermordeten Kaufmanns durchsuchten. Da blieb kein Zweifel: hier war das Hauptquartier der ägyptischen Rauschgifthändler gewesen. Der Ermordete konnte niemand anders sein als jener mysteriöse Rauschgiftkufallus, nach dem die Detektive der Mittelmeerländer schon lange vergeblich gefahndet hatten. Er hatte ein Doppelleben geführt. Bei Tage ein angesehenen Kaufmann —, nachts der strupellose Organisator einer Schmugglerbande.

## Der Anschlag der „Messalina“

Der Mord hätte sich auf überraschende Weise auf eine Negerin erstattete Anzeige, daß ihr Geliebter in die Affäre verwickelt sei. Der Mann, ein aus Amerika zugezogener Neger, wurde verhaftet und legte bald ein umfassendes Geständnis ab. Er war von einer Frau dazu gebunden worden, den Rauschgiftkufallus zu ermorden. Da er die vereinbarte Summe noch nicht voll erhalten hatte, zögerte er nicht, auch ihren Namen zu verraten: es war die „Messalina“ von Kairo, die Geliebte des „Rauschgiftkufallus“. Weil ihr ihr Freund, den sie erpreßt hatte, mit einer Anzeige drohte, ließ sie ihn aus dem Wege räumen. Die schöne Verbrecherin wurde festgenommen und in das Krankenhaus des Kairoer Gefängnisses eingeliefert, wo „Messalina“ — da sie völlig den Rauschgiften verfallen ist — eine Entziehungskur durchmachen muß.

Wird die Rolle der unerfährlichen „Messalina“ von Kairo jetzt angepielt sein? B. M. V.



## Neue Höhenflüge des Junkers-Stratosphären-Flugzeugs

In diesen Tagen werden mit dem Stratosphären-Flugzeug der Junkers-Werke neue Höhenflüge ausgeführt, nachdem die Unterdruckkammer und das Schleudergebläse eingebaut worden sind. Besonders auffallend bei der Maschine ist das hohe Fahrgerüst und der gedrungene Rumpf.

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI Würze

• Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine •

MAGGI-Gutscheine!



## Politik und Kunst in Mecklenburg

### Kleinliches und Großes im Scheinwerfer der neuen Kultur

#### Stasi ist Trumpf

Schwerin, 15. Juni

Obwohl die Nationalsozialisten bei der endgültigen Prüfung der Wahllisten die absolute Mandatsmehrheit im neuen Landtag von Mecklenburg-Schwerin erhielten, wollen sie dennoch ein Regierungsbündnis mit den Deutschnationalen und der sogenannten „rechten Mitte“ schließen. Die Entscheidung in diesem Sinne ist allerdings nicht in Schwerin gefällt worden — was man hätte annehmen sollen, nachdem die Nationalsozialisten im letzten Wahlkampf immer wieder gerufen hatten: Mecklenburg den Mecklenburgern! — sondern in München. Der Reichstagsabgeordnete Hildebrandt, Gauleiter der Nationalsozialisten und Führer ihrer neuen Fraktion, hat zwar die Form nach die Verantwortung, mußte sich aber in diesen Tagen nach München begeben, um dort von der Reichsleitung seiner Partei die Weisungen für Mecklenburg-Schwerin entgegenzunehmen. Das Ergebnis ist also, daß die Nationalsozialisten ungeachtet ihrer absoluten Mehrheit die Macht teilen wollen, und natürlich auch die Verantwortung. Deshalb besteht bei den Deutschnationalen im Lande, die hier von den Nationalsozialisten auf das heftigste im Wahlkampf angegriffen worden waren, wenig Neigung, darauf einzugehen, doch bleibt es möglich, daß hier von Eugen Berger aus interveniert wird.

Wenn ein Koalitionskabinetts zustandekommt, so wird es wahrscheinlich wieder drei Minister umfassen, und möglicherweise dazu noch einige Unbesoldete „Staatsräte“. Ministerpräsident wird der nationalsozialistische Guttschloßer Granzow; als weitere nationalsozialistische Ministerkandidaten werden in unterrichteten Kreisen ein Studienrat und ein früherer Oberstleutnant der mecklenburgischen Ordnungspolizei genannt. Sollten die Deutschnationalen sich zur Teilnahme an der Regierung doch noch bereit finden, so würde der bisherige Finanzminister Haack als ihr Vertreter in Frage kommen. (Woff. Jg.)

#### Ein Theater

##### Nationalsozialistische Politisierung des Musiklebens

Schwerin, 15. Juni

In Schwerin ist man auf dem besten Wege, nun auch das Theaterleben mit parteipolitisch-nationalsozialistischen Tendenzen zu vergiften. Nicht nur die linksgerichtete Bevölkerung, sondern auch alle besonnenen Kreise der Rechten betrachten es mit Recht als das Ende aller Kunst überhaupt, wenn man die Politisierung des Musiklebens betreibt. Soll man das dulden? Der Streit um diese Frage spitzt sich in diesen Tagen hier zu, wo der Generalmusikdirektor Ludwig, ein Musiker von Rang und ein Musikdirektor von außergewöhnlicher Initiative, sich wegen der dauernden,

von den Nationalsozialisten gegen ihn inszenierten Treibereien gezwungen sieht, die Schweriner unter sich zu lassen. Mit dem diese Frage spitzt sich in diesen Tagen hier zu, wo der Generalmusikdirektor aus Schwerin und am 1. Oktober übernimmt er die Leitung der Dresdner Philharmonie — als 33jähriger und nachdem er eine imponierende künstlerische Laufbahn hinter sich hat. Es ist in Schwerin in allen künstlerisch interessierten Kreisen unbestritten, daß Ludwig, der schon 1924/28 staatlicher Landesmusikdirektor in Oldenburg und 1928/31 Generalmusikdirektor und Operndirektor in Königsberg war, sich für die Aufwärtsentwicklung des mecklenburgischen Staatstheaters unentbehrlich gemacht hat. Innerhalb eines Jahres hat durch seine Energie das künstlerische Leben in Schwerin geradezu eine Wiedergeburt, jedenfalls einen merkbaren Auftrieb erlebt, und seit Ludwig Operndirektor ist, ist das Mecklenburgische Staatstheater auch bei Opern wieder gut besucht. Aber ein Wanko hat Ludwig nach Ansicht gewisser Kreise. Er ist — man höre und staune — kein Mitglied der Nationalsozialistischen Partei. Er ist nämlich politisch überhaupt nicht interessiert. Ja, er soll sogar, wie die Nationalsozialisten fälschlicherweise meinten, seine Eltern nicht richtig ausgewählt haben und jüdischer Abstammung sein. Diese Annahme hat sich als völlig abwegig herausgestellt, und selbst, wenn sie gestimmt hätte, wäre es etwa ein Grund, um diesen Mann verärgert aus Schwerin zu hegen? Die Nationalsozialisten haben ihn nicht zur Ruhe kommen lassen. Mit allen möglichen Mitteln ist gegen ihn gearbeitet worden. Und das trotz seines musikalischen Könnens, das er oft genug unter Beweis gestellt hat. Ludwig, ein Kompositionsschüler Paul Graeners, brachte — für Schüler wie für Lehrer gleichermaßen ein Erfolg — auf der Schweriner Bühne die Oper „Friedemann Bach“ als Uraufführung heraus. Ludwig dirigierte sie dann auch in der Städtischen Oper in Berlin. Soll man noch weiter aufpassen? „Die Welt auf dem Monde“ von Haydn war ebenfalls für Ludwig ein Baustein für seine weitere künstlerische Laufbahn. Ludwig brachte einen gewissen modernen Zug ins Schweriner Musikleben. Es nützte ihm alles nichts. Die Nationalsozialisten wünschen Generalmusikdirektoren ihrer Prägung. Sie haben schon längst den neuen Generalmusikdirektor zur Hand, dessen künstlerische Fähigkeiten zwar nicht unbedeutend sind, aber nicht an die Ludwigs heranreichen, der aber den Vorzug hat, Mitglied der nationalsozialistischen Partei zu sein und zu dieser enge Beziehungen zu pflegen. Als neuer Generalmusikdirektor ist von den Nationalsozialisten der bisherige erste Kapellmeister Luze auszuweisen. Die am Opern- und Musikleben interessierten Schweriner Kreise haben eine Protestversammlung für Mittwochabend einberufen, um sich eindringlich gegen die gegen Ludwig betriebenen politischen Maßnahmen zur Wehr zu setzen und seine künstlerische Bedeutung nochmals ins helle Licht der Öffentlichkeit zu rücken.

## Wie wird das Wetter am Freitag?



Schön so!

Mäßige, an der Küste auch frische, um Nordost drehende Winde, vorwiegend heiter, mäßig warm. Nicht überall im Reich herrscht heute so schönes Wetter wie bei uns in Nord- und Nordwestdeutschland. Seit zwei Tagen schon ist es in Schlesien trüb und regnerisch. Auch aus Sachsen und Baden werden leichte Niederschläge, aus Bayern sogar starke Niederschläge gemeldet. Aus dem mächtigen Hoch von mehr als 775 Millimeter über dem Nordmeer strömt kühle Luft nach Süden, demzufolge liegen die Tagestemperaturen an der Nordseeküste bei 17-18 Grad Celsius und an der ostpreussischen Küste sogar nur bei 15 bis 17 Grad Celsius. Da dieser Zustrom kühler Luft noch nicht beendet ist, ist mit der Fortdauer des mäßig warmen, aber vorwiegend heiteren Wetters zu rechnen.

## Bankraub in Hamburg

W.B. Hamburg, 15. Juni

Am Mittwoch wurde in der Filiale der Dresdner Bank in der Grindelallee ein Raubüberfall ausgeführt, bei dem den Tätern etwa RM. 5600 in die Hände gefallen sein sollen. Es erschienen um 10 Uhr, während nur die Angestellten im Raum anwesend waren, drei Männer mit Masken vor dem Gesicht und Schusswaffen in den Händen. Die Angestellten wurden in die hinteren Räume zurückgedrängt, die Räuber rissen das Geld an sich und flüchteten sofort. Der ganze Vorgang spielte sich innerhalb weniger Sekunden ab. Die Täter dürften diesmal nicht im Kraftwagen, sondern zu Fuß geflüchtet sein.

## Anerkorte Provokation der Nazis

x. Eutin, 15. Juni

Den 9. November wollen die Nazis weiter zur schrankenlosen Agitation und Provokation gegen die Arbeitererschaft, gegen die Republikaner ausbeuten. Den von ihnen inszenierten Zusammenstoß mit seinen Auswirkungen benutzen sie erneut, um in der unerhörten Weise ihren Laßgesang gegen das Reichsbanner zu fangen. Der Markt soll in Karl-Radtke-Markt umgekauft werden, zum Mahnzeichen an den durch feige Mörderhand erstochenen Nationalsozialisten Karl Radtke. So heißt es nämlich in ihrem Antrag an den Stadtrat. Die Nazimehrheit des Stadtrats wird ja antragsgemäß beschließen. Dieses „Mahnzeichen“ zeigt die bewußte Absicht der Nazis. Es steht mehr nach einem Geschäft für die Bewegung aus, als nach einem Gedenken an einen Toten. Die Arbeitererschaft soll mit solcher Schindelderei als Mörderin hingestellt werden. Sie wird diese Provokation mit eiserner Disziplin hinnehmen und nur ein spöttisches Lächeln für solche Treppenhöhe haben. Aber es kommt ein Tag, an dem solcher Spul wieder verschwindet, dann wird die Arbeitererschaft mehr wie bisher dem Eutiner Rathaus ihren Stempel aufdrücken.

Landesausschussung. Am kommenden Montag um 16 Uhr findet die nächste, von den Sozialdemokraten geforderte Sitzung des Landesausschusses statt. Die Tagesordnung ist dieselbe wie am 13. Juni.

Bom Harzburger Käse. Der Landbund des Landesteils Lübeck ist in eine Kursänderung eingetreten. Nachdem vor kurzem die Nazis eine Landbundesversammlung sprengten, haben sie am letzten Sonnabend den neuen Vorstand und Ausschuss fast nur mit ihren Leuten besetzt und die bisherigen deutschnationalen Führer herausgedrängt. Der neue Vorsitzende ist Mannis, Sibbersdorf. Bei den Deutschnationalen herrscht großer Katzenjammer. Sie wimmern über den auseinandergefahrenen Käse aus Harzburg.

## Spargeld im Konsumverein

Das Institut für Konjunkturforschung über die Sparanlagenabhebungen bei den Konsumgenossenschaften. In seinem Wochenbericht Nr. 9 veröffentlicht das Institut für Konjunkturforschung eine Betrachtung über den Rückgang der Sparanlagen und seine Finanzierung. Während die öffentlichen Sparbanken und die Sparvereinigungen der Genossenschaften der Landwirte und des gewerblichen Mittelstandes die Abhebungen aus ihren Anlagen und zum Teil aus Krediten des Reiches finanzieren, wird von den Konsumgenossenschaften gefordert, daß sie fast zwei Drittel des Gegenwertes der Einlagenabzüge durch Verminderung der Guthaben bei ihren Zentralinstanzen flüssig machen könnten. „Bemerkenswert ist hierbei“, so heißt es in dem Bericht, „daß die Zentralinstitute den Konsumvereinen nicht nur keine neuen Buchkredite eingeräumt, sondern diese sogar um rund fünf Millionen Mark gekürzt haben.“ Dadurch wird mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß die Sparanlagen bei den Konsumgenossenschaften am liquiden (flüssigsten) angelegt waren. Die Konsumgenossenschaften brauchen nicht auf ihre festen Anlagen zurückzugreifen, sie konnten ihre Auszahlungen vielmehr mit den Bankanlagen bei ihren Zentralinstanzen finanzieren. Man sieht, wie hilflos die Anfeindungen mancher Gegner der Verbraucherbewegung sind, die das Sparanlagengeschäft der Konsumvereine als wirtschaftliche Gefahr hinstellen und behaupten, daß die Konsumgenossenschaften mit den ihnen anvertrauten Sparanlagen leichtsinnig gewirtschaftet haben. Das Gegenteil ist der Fall.

## Provinz Lübeck

Schwartau-Hensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezahler des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 17. Juni von 6 bis 7 Uhr abends im Gasthof Transvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelfarte kein Gutschein.

a- Stedelsdorf. Parteiversammlung. Unsere fällige Monatsversammlung war sehr gut besucht. Genosse Lange bed sprach über die augenblickliche politische Lage und die kommende Reichstagswahl. Das Referat wurde mit großem Interesse verfolgt und löste eine lebhafte Debatte aus. Genosse Lange bed stellte in seinem Schlusswort die Anfragen richtig. Derträge und innere Angelegenheiten bildeten den Schluß der gut besuchten Versammlung. Genossinnen und Genossen! Der Wahlkampf ist eröffnet. Nutzt die Zeit, agitiert von Mund zu Mund. Es steht vieles auf dem Spiel. Jeder auf seinen Posten, jeder tue seine Pflicht. Wählt Liste 1.

Seeres. SPD-Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, dem 18. Juni, abends 8 Uhr im Lokale des Gen. Wöhl. Tagesordnung sehr wichtig. Gen. Lange bed ist anwesend. Besprechung über unser 25jähriges Fahnenjubiläum. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

## Was sich Kommunisten leisten

### Schwindel über Schwindel

in Pansdorf, 15. Juni

Kein Schwindel ist für die „Norddeutsche Zeitung“ groß genug, als daß sie darauf nicht eine neue Enklavung unbekannter Personen zurechtfabrizieren konnte. In der Nr. 136 vom 13. Juni giebt man gleich zwei Schmugstübel über tätige Genossen des SPD-Ortsvereins Pansdorf aus. Zunächst gratulieren wir dem Berichterstatter, daß es ihm jetzt schon gelungen ist, Dinge in Erfahrung zu bringen, die schon seit einiger Zeit im Umlauf sind, ohne daß allerdings jemand an diese offensichtlich Ehrabschneidereien geglaubt hätte. Das blieb der SPD vorbehalten, offenbar in der Absicht, damit noch mehr Mißtrauen unter die Arbeitererschaft zu bringen als dank der kommunistischen Zersetzungsarbeit schon jetzt die Schlagkraft des Proletariats lähmt. Der Gemeindefunktionär, Genosse Schluß, soll versucht haben, in Pansdorf und später in Scharbeutz Mitglied der NSDAP zu werden. Die Nazis hätten sich aber für diesen Zuwachs bedankt usw. Man beleidigte den Genossen Schluß dann weiter in einer Form, die ihn zwingt, die nötigen Schritte zu veranlassen.

Mitleid ist oftmals nicht geeignet, die Menschen zu bekehren. Es wird sich also leider nicht vermeiden lassen, daß einige dieser Moskowiter vor Gericht beweisen sollen, was sie in ihrem Mangel an eigenem Ehrgefühl anderen andichten. Wir bitten die Parteigenossen und Freunde, im Kampf gegen diese Großverleumdung mitzuwirken und jeden von ihnen zur Rechenschaft ziehen zu lassen. Den Herren ist es ganz unangenehm gewesen, daß der Volksbote sich über die Hilfe der Kommunisten beim Nazivolksbegehren in der Gemeinde aufgehalten hat. Dem KPD-Schreiber scheint also nicht bekannt zu sein, daß auf einer Versammlung in Ratkau den KPD-Mitgliedern empfohlen worden ist, sich eintragen zu lassen. Von den vernünftigen unter ihnen ist die Parole nicht befolgt worden, immerhin sind doch einige dann zum Eintragen gegangen. Wir sind bereit, das nächste Mal mit Namen aufzumachen, falls sich der anscheinend unberatene Irreführer nicht bald beruhigt.

Im zweiten Artikel beschäffelt man sich unter entsprechender Datenerweiterung mit angeblichen Mißständen im Gemeindefunktionärsrat. Das für das Gemeindefunktionärsrat verantwortliche Kommi-

## Schiagsdorf

# Wähler-Kundgebung der »Eisernen Front«

am Sonnabend, 18. Juni, abends 8 Uhr, bei Reimers

Reichstagsabgeordneter Dr. Leber, Lübeck

spricht über: „Die bevorstehende Amtsvertreterwahl und das wahre Gesicht der Grafen- und Junker-Regierung im Reich“

Erscheint in Massen!

Eintritt frei!

tionärsmitglied mit dem stolzen Titel „Inspektor“, ist dabei das Opfer der KPD-Standalpresse. Diejenigen, die das Glück haben, im Gemeindefunktionärsrat zu werden, haben an letzter Stelle Urache, sich über Maßnahmen der derzeitigen Armenkommission oder des Gemeinderats zu beklagen. So bedauerlich es ist, es muß aber gesagt werden, daß diese Leute gegenüber den anderen ledigen Wohlfahrtsempfängern einen nicht unbedeutenden Vorteil hatten, daß sie nämlich auch dann, wenn die anderen aus Mangel an Mitteln überhaupt nichts erhielten, wenigstens zu leben hatten. Das dann von ihnen verlangt wird, die notwendigen Hausarbeiten zu verrichten, ist doch wahrhaftig kein unmögliches Ansuchen. Daß der Dekonom und der Inspektor die Pflicht haben, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, dürfte ebenfalls jedem Vernünftigen einleuchten. Daß in einem öffentlichen Heim nicht jeder nach seiner Pläßer leben kann, müßte übrigens auch einem Kommunisten einleuchten sein. Erst werden die SPD-Vertreter angebetelt um Aufnahme und dann beschimpft man sie zum Dant. Kommunistische Manier!

## Drei Monate Gefängnis für kommunistischen Fahnenträger

x. Eutin, 15. Juni

Viele Kommunisten gibt es nicht in Eutin. Aber die wenigen wollen auch den 1. Mai feiern und so machten sie sich auf den Weg nach Valente. Trotz des Unwetterverbots gingen sie aber mit ungefähr 20 Mann und mit entvortter Fahne in geschlossener Formation. Die Polizei löste den Zug auf und dann griff die Staatsanwaltschaft ein. Sie hielt sich an den Fahnenträger und zitierte ihn vor Gericht. Das Gericht in Eutin verurteilte ihn schließlich als Führer und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis wegen Übertretung der Notverordnung des Reichspräsidenten.

## Wegen einer Bürgschaft in den Tod

sch. Salzwehel, 15. Juni

Der Postschaffner Ergleben in Beegendorf machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte er für einen Bekannten eine Bürgschaft übernommen, für die er einzustehen mußte. Um das erforderliche Geld herbeizuschaffen, beging er verschiedene Anregellichkeiten bei der Post, die, als sie entdeckt wurden, zu seiner Disziplinarstrafe führten. Ergleben sah keinen anderen Ausweg, als sich zu erhängen. Er hinterläßt eine Witwe und acht unmündige Kinder.



# Ring 6-Oberstützungsvereine

vom 19.-26. Juni 1932, getragen von allen Sportvereinen des Kartells

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratische Partei Lübeck

Eckertstraße 48 bis 50 Telefon 2240

**Geschäftsbesprechung:**  
12-13 Uhr und 18-19 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

16. Diktum. Am Freitag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, im Schweizerhaus Versammlung. Es spricht Genosse Waterstrat.  
10. Diktum. Am Sonnabend, dem 18. Juni, abends 8 Uhr im Sumpfrug Versammlung. Vortrag des Genossen R. Scharp.

**In alle Gruppen!** Am Sonnabend Sonntag findet unsere Sonnenwendfeier in „Stilper Hut“ statt. Erscheinen Pflicht. Fußgänger 167 Uhr Burgtorbrücke. Radfahrer starten 8 Uhr Burgtorbrücke. Die Bahnfahrer treffen sich 8 Uhr Geibelplatz. Stadt I und II. Alle Gruppenmitglieder beteiligen sich geschlossen an der Sonnenwendfeier am Sonnabend, dem 18. Juni. (Siehe Sonderhinweise). Keiner darf fehlen!

### Sozialdemokratische Frauen

**Stammende.** Freitag, 17. Juni, Abendspaziergang. Treffpunkt 19<sup>15</sup> Uhr, Rosenburg. Bei ungünstigem Wetter Kolosseum.

### Sozialistische Arbeiterjugend

**Geschäftsbesprechung:** Donnerstags und Donnerstags von 18.30-19.30 Uhr in der Jugend, Zimmer 5.

**Spitze Hermann Müller.** Schöpfung! Donnerstag 8 Uhr Schweizerhaus. Schöpfung des Genossen Scharp. Seid rüstet! Spielmannszug. Es ist Pflicht jedes Spielers am Freitag zu erscheinen. Die Ideen zur Schöpfung. Seid nach der Sitzung am Freitag, wohin wir gehen.

### Arbeitergemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

**Wort:** Hans der Jugend (Eingang: Festscheiter) Zimmer 11. Geschäft: täglich von 17-18 Uhr. Sonnabends geschlossen.

**Wort: Hans der Jugend (Eingang: Festscheiter) Zimmer 11.** Geschäft: täglich von 17-18 Uhr. Sonnabends geschlossen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

### Deutscher Arbeiter-Sängerbund

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

### Sonderausstellungen, Theater usw.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

### Arbeiter-Sport

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

**Stamm:** Eckertstraße 48. Telefon 2240. Geschäft: Donnerstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

## Schiffsnachrichten

**Lübeck-Einde Aktiengesellschaft**  
Dampfer Neval, Kapl. H. Henning, ist am 14. Juni 12 Uhr in Widdow angekommen.  
Dampfer Sankt Lorenz, Kapl. E. Köhler, ist am 14. Juni 18 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.

**Angekommene Schiffe**  
15. Juni  
R. Saphir, Kapl. Nielsen, von Riddelfort, 1 Tg. — M. Ida, Kapl. Thomsen, von Odense, 1 Tg. — M. Eija, Kapl. Nielsen, von Udo, 4 Tg. — M. Eber, Kapl. Jungfeld, von Akeröping, 15 Td. — M. En Mann, Kapl. Andersson, von Raimö, 1 Tg. — M. Ring Bademar, Kapl. Nielsen, von Raimö, 1 Tg. — M. Margit, Kapl. Nielsen, von Raimö, 1 Tg. — M. Beata, Kapl. Christensen, von Riddelfort, 1 Tg. — M. Marie, Kapl. Hansen, von Svendborg, 3 Tg. — D. Jmatra, Kapl. Mejer, von Transtund, 3 1/2 Tg. — D. Rolfund, Kapl. v. Pein, von Valborg, 1 Tg.

**Abgegangene Schiffe**  
15. Juni  
D. Seimdal, Kapl. Jørgensen, nach Sonderburg, leer. — D. Bürgermeister, Kapl. Hammer, nach Burgstaaken, Schwed. — D. Emma, Kapl. Koffen, nach Wismar. — D. Seeadler 1, Kapl. Rab, nach Wismar, Schwed. — D. Reg, Kapl. Eversen, nach Stockholm, Schwed. — M. Fortuna, Kapl. Sbr., nach Dulea, Bulg. — D. Dernen, Kapl. Vermbösen, nach Copenhagen, Schwed.

**Abgegangene Schiffe**  
16. Juni  
M. Sophie, Kapl. Petersen, nach Kowung, Kohlen. — M. Norden, Kapl. Andersson, nach Kalmars. — M. Alma, Kapl. Schöbe, nach Kustadt, Schwed. — M. Dora, Kapl. Postel, nach Riddelfort, Brf. — M. Heim, Kapl. Gerdan, nach Göteborg, Schwed. — M. Johanna, Kapl. Mars, nach Riddelfort, leer. — M. Frieda Marichen, Kapl. Schröder, nach Odense, Dänemark. — M. Emma, Kapl. Persen, nach Riddelfort, Schwed. — M. Selga, Kapl. Ersson, nach Kalmars.

## Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 15. Juni	
Nürnberg	0,15
Brandeb.	0,07
Melnil	0,36
Leitmeritz	0,12
Mühlh.	0,47
Dresden	1,00
Sorgau	1,24
Wittenberg	—
Köhlau	2,33
Barby	2,65
Magdeburg	2,04
Sangermünde	3,68
Wittenberge	3,52
Dmitz	3,04
Hohentori	2,92

## Marktberichte

**Hamburger Getreidebörsen vom 15. Juni.** (Zetain der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der heutige Markt zeigte keine nennenswerte Veränderung, allerdings ist die Grundtendenz als schwach zu bezeichnen. Die Nachfrage für Weizen und Roggen war durchweg um eine Mark ernüchtert. Weizen kam bei weichen Preisen, Roggen bei festigen. Die Preise vertieften sich für inländisches Getreide freizeitig Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umklopfen, für ausländisches Getreide unverkühlt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark der 1000 Kg. Weizen, inländischer: Altmarkischer 76 Kg. per Hektoliter 27-28, Saale-Magdeburger 76 Kg. per Hektoliter 27 bis 28, Sauerländer-Magdeburger 76-78 Kg. per Hektoliter 28-29, ausländischer: Manitoba hard 97-98, Manitoba 1 98-99, 2 98-99, Sarabriner 1 98-99, 2 98-99, Arabier 1 98-99, 2 98-99, Canada 28. 1 124

bis 125, do. 2 114-115, Plata Rosafe 79-80 Kg. 86-87, Plata Baruffo 79 bis 80 Kg. 87-88, Plata Bahia Blanca 79-80 Kg. Roggen, inländischer: Altmarkischer 73-74 Kg. 196-197, Sauerländer 72-73 Kg. 194-195, Sauerländer 73-74 Kg. 195-196; ausländischer: Weizen 2 71-72, Plata 63-64 Kg. 73 bis 74, Safer, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ditholsteiner 169 bis 178, Gemischter über Ostpr.; Gerste, inländischer: Ralzerger 198-207, Sommergerste für Futterweide 180-185, ausländischer: Plata 63-64 Kg. 84-85, Donau-Schwärzener 81-82 Kg. 93-94, Silberstein 62-63 Kg. 94-95, Ralze: Plata verpökt 147-148, Donau-Bulgaren-Gallop-Zugoslawen verpökt 141 bis 14. Futterbohnen: Harttrocken, Ditholsteiner-Mecklenburger 176-178, Futtererbsen: 170-172 R.M. Tendenz für Weizen und Roggenmehl: flau.

**Rübenmarkt.** Hamburg, 14. Juni. Auftrieb: 1395 Stück. Serfente, Holftein, Hannover, Mecklenburg. Preise in Reichsmark per 50 kg Lebendgewicht. Beste Mastfäher 38-42, mittlere Mastfäher 33-36, geringe Käber 26-30, geringe Käber 19-22. Handel: Sehr langsam, geringe Käber Markt vernachlässigt.

**Schweinefleisch.** Hamburg, 14. Juni. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 203 Stück, Markthalle 3963 Stück, zusammen 4166 Stück. Serfente, Holftein, Hannover, Mecklenburg. Der Bestand wurde bei festem Geschäft und guter Nachfrage frühzeitig untergebracht. Durch Beschluß der Notierungskommission wurde von einer Notierung abgesehen.

## Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Lübeck, 15. Juni.  
Erdäpfel, ausl. Pfd. 30-40, Bananen 30-35, Tomaten 45 bis 48, Zitronen, Stk. 7-8, Kirschen, ausl. Pfd. 45-50, Erdbeeren 65-70, Stachelbeeren, grüne 15-20, Spitzkohl, Kopf 12, Wirringkohl 12, Blumenkohl 20-35, Kohlrabi, Bund 10-15, Salat, Kopf 3-4, Spinat, Pfd. 15-20, Sauerkraut 8-10, Karborb, Bund 3, Gurken, Stk. 20-40, Bohnen, grüne, ausl. Pfd. 40, Erbsen (Schoten) 30, Radieschen Bund 4-5, Wurzel 10, Mörrüben 15-20, Meerrettich, Stange 2-3, Spargel I, Pfd. 40, II, 30, III, 20, Suppenpargel 10, Zwiebeln, neue, Bund 7, Zwiebeln, alte, Pfd. 16-17, Sellerie 60, Suppenkraut, Bund 7, Kartoffeln, junge lange Pfd. 13-14, Kartoffeln, alte, 100 Pfd. 480, ger. Schinken im ganzen Pfd. 100-105, ger. Schulter im ganzen 85-90, Landsped 75-80, Landmettwurst 110-125, Meiereibutter 125, Bauernbutter 100-105, Eier, frische, Stk. 5 1/2-6, Enteneier 6, Hühner, lebend, 150-180, Hühner, geschlachtet Pfd. 60-70, Gänse, Stk. 230, Entenfüßen 70-75, Küken 30.

## Geschäftliches

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, daß es auch beim Nachfüllen von Maggi-Guttheine gibt. Verlangen Sie deshalb diese stets bei Ihrem Kaufmann. Das fleißige Sammeln der Maggi-Guttheine wird durch wertvolle Prämien belohnt.

Redaktion des Lübecker Volksboten. Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. P. Solmiz. Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Gloc. Druck und Verlag: Wulffwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Heute kommt die Jugendkugel!

### Alle Lübecker Geschäfte

werden gebeten, die Jugendkugelmarke für ihr Schaniensier in der Geschäftsstelle — Hans der Jugend — anzufordern. Diese weiß-rote Marke ist das Werbezichen aller Geschäfte, die Gutscheinewinne aus der Marzipankugelloterie voll in Zahlung nehmen. Die Gutscheine werden allen beteiligten Geschäften im Hans der Jugend sofort in bar eingelöst.

Die Telefonnummer der Geschäftsstelle ist: 23 416

## DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE



### Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg

**SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN**

**GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000 WERKTÄTIGE MIT 850 MILLIONEN RM. Versicherungssumme**

**AUSKUNFT: Rechnungsstelle 30 Fischstraße 14**

## Pa. Wurstwaren

aus nur erstklassigem Rohmaterial hergestellt zu äußerst günstigen Preisen!

Leberwurst	0,50	Hausm.-Leberwurst	0,80
Blutwurst	0,50	Sülze Ia.	0,80
Gekochte Ia.	1,00	Kaiblsleberwurst	1,20
Gekochte extra Ia.	1,20	Kohlwurst	1,00
Mettwurst Braunschv. Art	1,10	Teewurst	1,20
Fleischwurst Berlin. Art	1,20	Zungenwurst Ia.	1,30
Fleisch- u. Leberkäse	1,30	Rouladen I. versch. Füllg.	1,30
Knackwurst	0,80	Bock- u. Bierwurst	1,10

Aufschnitt gut sortiert 1/2 € 0,30 / das Beste 1/2 € 0,35

Ia geräucherte Wurstwaren pro € 1,40, 1,20 u. 1,00  
Ia Landrauch-Mettwurst grobe, halbfette u. feine € 1,60  
Landrauchschinken im Ganzen € 1,00

Mepfzölze € 0,50 | Sauerfleisch Stück 0,20  
Kuheuter € 0,50

**Schweine-, Rind- und Kalbfleisch zu den billigsten Tagespreisen!**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

## Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Heute abend 19.15 Uhr  
**Städte-Auswahlspiel**  
**Stadt-Land Kasernenbrink**

### Milchpreise

vom 17. Juni bis 23. Juni 1932 unberändert pro Ltr. 20 Pfg.  
Die am Milchhandel beteiligten Körperschaften

### Verammlung der Kaufmannschaft

am Donnerstag, dem 23. Juni 1932, nachmittags 6 Uhr, in der Börse.

Tagesordnung:  
I. Abrechnung für das Jahr 1931.  
II. Antrag der Handelskammer auf Bewilligung von RM. 2495,29 aus dem Erneuerungsfonds für Schuppen, Lagerhaus und Anlagen des Hafensbetriebes.  
III. Wahl eines Revisors anstelle des abtretenden Revisors Hans Lüders.  
Lübeck, den 8. Juni 1932  
Die Handelskammer

### Stadttheater

Donnerstag, 20 Uhr: Das Glöckchen des Grenitens.  
Römische Oper Ende 22.30 Uhr  
Freitag, 20 Uhr: Das Land des Lächels. Operette  
Sonnabend, 15 Uhr: Das Schwarzwaldmädel. (Geschloß-Vorstellung)  
Sonnabend, 20 Uhr: Der Tartuffe Komödie.  
Sonntag, 20 Uhr: Im weißen Rössl Operette. (Preise 0,50 bis 2,50 RM.)